

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11/4 Sgr., in den russischen Staaten 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, 22. September. Gestern hat die Eröffnung des Reichstages stattgefunden. Im Folkething beantragte der Minister des Innern die Vertagung bis zum 11. Januar. Die kriegsministerielle Bekanntmachung enthält detaillierte Befehle, betreffend die nöthigen Maßregeln zur Sicherung schneller Entwicklung der Kriegesstärke der Armee. (Wolff's T. B.)

Paris, 22. September. Der „Moniteur“ reproducirt das bereits von den Journalen veröffentlichte Schreiben der polnischen Nationalregierung an den Fürsten Gortschakoff, datirt Warschau vom 15. August d. J. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 7 Minuten.) Staatsanleihe 90%, Prämien-Anleihe 125%, Neueste Anleihe 106%, Schles. Bant-Berein 103%, Oberschlesische Litt. A. 160%, Oberschles. Litt. B. 144%, Freiburger 137%, Wilhelmsbahn 64%, Reiffe-Brieger 84%, Tarnowitzer 65%, Wien 2 Monate 89%, Oesterreich. Credit-Anleihen 85%, Oester. National-Anl. 74%, Oester. Lotterie-Anleihe 89%, Oester. Bantnoten 89%, Darmstädter 94%, Köln-Minden 181%, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64%, Mainz-Ludwigshafen 129%, Italienische Anleihe 72%, Genfer Credit-Anleihen 60%, Neue Russen 91%, Commandit-Antheile 101%, Russische Bantnoten 94%, Hamburg 2 Monat 149%, London 3 Monat 6, 20, Paris 2 Monat 79%, — Matt.

Wien, 22. Sept. Morgen-Course. Credit-Anleihen 191, 40, National-Anleihe —, London —.

Berlin, 22. Sept. Morgen: un verändert. Sept. 38%, Sept.-Okt. 38%, Okt.-Novbr. 38%, Frühjahr 39%. — Spiritus: un verändert. Sept. 15%, Sept.-Okt. 15%, Okt.-Novbr. 14%, Frühjahr 15%. — Rüböl: befestigt. Oktober 12%, Frühjahr 12%.

Blamage!

Fürst Gortschakoff hat die wortreichen Noten, welche Frankreich, England und Oesterreich betreffs der polnischen Frage an Rußland zu richten sich gemüßigt haben, kurz und bündig zurückgewiesen. Es läßt sich nicht leugnen, daß sich die Herren Drouyn de L'Huys, Russell und Graf Rechberg außerordentlich viel Mühe gegeben haben; mit wirklich anerkannter Liebenswürdigkeit und ausgesucht diplomatischer Höflichkeit haben sie den ganzen Wortreichthum ihrer respectiven Sprachen erschöpft; mit allen möglichen Gründen haben sie ihre ergebnissen Bitten unterstützt und nichts unversucht gelassen, um ihren wohlwollen Enthusiasmus für die Sache Polens in's schönste Licht zu stellen. In der That, wenn Worte dem polnischen Volke seine Selbstständigkeit und nationale Verwaltung verschaffen könnten, so würden sich die auswärtigen Minister dieser drei mächtigen Reiche alle Ansprüche auf polnische Bürgerkronen erworben haben.

Aber leider wollen Worte bei den Russen nicht versagen; leider ist Fürst Gortschakoff durchaus nicht so gutmüthig und sentimental, wie ihn sich die Herren in Frankreich, England und Oesterreich vorgestellt zu haben scheinen; leider prallen alle noch so schön gedrehten Phrasen und Redensarten an dem Willen Rußlands ab.

Rußland will einfach nicht und weist im wegwerfendsten Tone und mit unverkennbarem Spotte die so freundlich gehaltenen und so gutgemeinten Rathschläge der drei hochweisen Diplomaten barsch und ohne Weiteres zurück; ja es verbittet sich sogar jede weitere Correspondenz. „Wir glauben — schreibt Fürst Gortschakoff an Frankreich — den Wünschen des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich vorzuziehen, wenn wir von der Verlängerung einer Discussion Abstand nehmen, welche den Zweck einer Verständigung, die wir im Auge haben, nicht erfüllen kann.“ Und an England: „Es würde unserer verständigen Gesinnung zu sehr zuwiderlaufen, wenn wir versuchen wollten, diese Correspondenz zu verlängern.“ Laßt uns fortan zufrieden mit Eurem langweiligen Geschwätz — so lauten diese Phrasen in die gewöhnliche nicht diplomatische Sprache überfetzt.

Doch mit dieser barschen, echt russischen Zurückweisung begnügt sich Fürst Gortschakoff nicht, sondern er ruft den Herren Diplomaten auch noch höhnisch zu: Was den Wunsch betrifft, Polen den Frieden und Europa die Ruhe wiederzugeben, so „theilen wir diesen Wunsch vollkommen und werden Alles, was in unsern Kräften steht, thun, um ihn zu verwirklichen.“

Nun, was verlangen die Herren Drouyn de L'Huys, Russell und Graf Rechberg denn noch mehr? Thut denn Rußland nicht wirklich alles Mögliche, um „Polen den Frieden und Europa die Ruhe wiederzugeben?“ Wie? Die Executionen Murawieff's in Litthauen, die Kriegescontributionen und Steuereintreibungen im ganzen Lande, die Maßregeln des Herrn v. Berg in Warschau — kann denn Rußland noch mehr thun, als was in seinen Kräften steht? Sind das nicht ganz geeignete Mittel, um Polen die Ruhe — sei es auch die Kirchhofruhe — wiederzugeben? Chacun à son gout — Jeder nach seiner Art; in Rußland gilt nun einmal die Art Murawieff's für die beste.

Sie mag sehr verdrießlich sein — diese höhnende Zurückweisung des Fürsten Gortschakoff, aber haben denn die Herren etwas Anderes erwartet? Was jeder halbwegs verständige Mensch sich schon bei Beginn des diplomatischen Notenkrieges vorhergesehen, daß nämlich Nichts, auch nicht das Geringste dabei herauskommen werde — sollte das den in die hohe Politik eingeweihten auswärtigen Ministern dreier europäischen Großmächte fremd geblieben sein? Konnten sie sich wirklich einbilden, daß auf ihre gutmüthigen Anmahnungen hin Rußland sofort das Schwerdt in die Scheide stecken und den Polen die Friedenshand reichen würde? Nein, sie haben es so gut gewußt wie wir; jedoch — es sollte durchaus Etwas für die Polen geschehen, und was giebt es da Billigeres und Wohlfeileres, als ein paar diplomatische Noten? Freilich giebt es auch nichts Nutzloseres. Daß aber durch diese diplomatischen Noten die Hoffnungen der Polen noch mehr angeregt, daß die Polen in ihrem Widerstande bekräftigt und daß folgerichtig noch mehr Blut vergossen wurde — ja was kümmert das die Diplomaten! Haben sie doch den fogenannten guten Willen gezeigt, wenn derselbe auch der Sache, welcher sie zu dienen vorgaben, schädlich war.

Auf die letzten Gortschakoff'schen Noten giebt es keine Antwort mehr, oder vielmehr es giebt noch eine, jedoch eine solche, daß sie weder England noch Oesterreich, noch auch Frankreich geben mag. Die

Correspondenz ist zu Ende; Gortschakoff hat es zu deutlich ausgesprochen, daß er keine Zeit und Lust mehr hat, auf den gemüthlichen Briefwechsel weiter einzugehen.

Napoleon III. soll sehr ungehalten sein. „Die steife Note Gortschakoff's“, schreibt ein pariser Correspondent der „Wiener Presse“, „ist am Montag unverzüglich nach Biarritz expedirt worden, und noch bis zur Stunde, versichert man mir, hat der Kaiser seine Minister mit feinem Worte wissen lassen, welchen Eindruck das Actenstück auf ihn gemacht hat. Das Cabinet, welches die Gewohnheiten seines Gebietes kennt, nimmt dies als ein sehr schlimmes Zeichen.“ Aber weder der schweigende Groll, noch das „schlimme Zeichen“ werden Polen seine Selbstständigkeit und Freiheit verschaffen. Oesterreich hat wenigstens gleich bei Beginn des Notenwechsels erklärt, daß es nichts weiter will, als eine freundschaftlich-diplomatische Verwendung, nur hätte es auch im Voraus erklären sollen, daß es von der Nutzlosigkeit dieser Verwendung überzeugt sei; Lord Russell machte den Spaß mit, die englische Presse war eine zeitlang ziemlich kriegerisch, und da mußte denn Etwas geschehen, um Polen die Sympathien Englands zu bezeugen; Frankreich endlich, das am meisten gerauscht hat, grollt schweigend oder schweigt grollend. Europa aber stellt allen Dingen das unumstößliche Zeugniß aus, daß sie sich blamirt haben.

Preußen.

— **Berlin, 21. Sept. Dementi.** — Die Ministerberathungen. — Mandörer. Die Mittheilungen der wien. „Presse“ aus Berlin, wonach der Minister des Innern die Eisenbahndirectoren berufen und zur Beeinflussung der Beamten bei den Wahlen angehalten habe, werden von der officiösen „N. Allgem. Z.“ dementirt, dagegen steht eine Rectification desselben Correspondenten über die Vorgänge in der letzten Conferenz und die Verathung über eine Wahlproclamation nach den Intentionen Sr. Maj. des Königs noch immer aus. Man darf bei der strengen Controle des officiösen Blattes über den Correspondenten also wohl an die Wahrheit dieser seiner Mittheilung glauben. Man hört jetzt, es sei von dem Erlaß einer solchen Proclamation Abstand genommen worden. — Es ist in jüngster Zeit wieder mehrfach von den Beziehungen Sr. k. h. des Kronprinzen zu den Ministerberathungen die Rede gewesen und es sind daran Vermuthungen und zum Theil Gerüchte geknüpft worden, welchen entgegenzutreten wohl Pflicht ist. Von gut unterrichteten Leuten hört man, daß der Kronprinz nur einer Conferenz beigewohnt habe und zwar derjenigen, in welcher die Auflösung des Abgeordnetenhauses beschlossen worden ist. — Der König, die k. Prinzen und die fremden Fürsten wohnten heute dem Mandörer bei. Morgen ist in Buckow große Tafel; um 4 Uhr Nachmittags kehrt der König nach Berlin zurück. Sr. Majestät reist am 28. Abends nach Baden zur Feier des Geburtstages S. Maj. der Königin und trifft daselbst mit dem Fürsten von Hohenzollern zusammen. Vorher wohnt, wie schon gemeldet, Sr. Majestät mit den königlichen Prinzen der Einweihung der neuen Börse bei.

— **Berlin, 21. Sept. [Die russische Antwort.]** — Die Rückäußerungen des Königs in der deutschen Frage. — Jacob Grimm f. Schon durch die Kundgebungen vom 13. Juli d. J. hatte Fürst Gortschakoff die politischen Optimisten überrascht, welche sich beharrlich in dem Gedanken an Transaktionen und Compromisse oder wenigstens an den Versuch einer Verständigung zwischen Ost und West gefielen. Die neuesten Erklärungen Rußlands, obgleich sie ganz in der damals eingeschlagenen Richtung liegen, sind wiederum dazu angethan, einige Sensation in den Kreisen zu erregen, wo man sich gewöhnlich mit vieldeutigen Phrasen und halben Versprechungen abzufinden pflegt. Im Juli konnte man noch daran zweifeln, ob der Kaiser von Rußland entschlossen sei, sich in Sachen Polens entschieden zu einem System des Widerstandes gegen die Forderungen der Westmächte zu bekennen. Aus den damaligen Rückäußerungen ließ sich mehr das Schwanken eines Versuches, als der Muth eines festen Beschlusses hindurchfühlen. Die Erklärungen des petersburger Cabinetes klangen schon wie eine Weigerung, aber nicht wie ein letztes Wort, mit welchem man einen ergebnislosen Meinungsaustausch abschließt. Jetzt hat Rußland es gewagt, ein solches Wort zu sprechen. Man kann behaupten, daß seit der Antwort, welche Kaiser Nikolaus I. J. 1853 auf die Zuschrift Napoleons III. ertheilte, und welche das Signal zum orientalischen Kriege wurde, Rußland nicht eine so entschiedene und kühne Sprache geführt hat, wie in den Depeschen vom 7. d. M. Fürst Gortschakoff geht über die Forderungen der drei Mächte stillschweigend hinweg und erklärt jede weitere Discussion für überflüssig. Eine solche Kundgebung läßt sich nur unter zwei Voraussetzungen erklären: entweder Rußland hat die Ueberzeugung, daß die drei Mächte sich nicht dazu herbeilassen werden, ihre Forderungen in Betreff Polens mit kriegerischen Maßregeln zu unterstützen, oder es ist entschlossen, äußersten Falles einer thatsächlichen Intervention nachdrücklichen Widerstand entgegenzustellen. Nach den hierher gelangten Nachrichten ist der russische Hof auf beide Eventualitäten vorbereitet; doch hält man dort, wie überall, ein passives Schmolken der drei Mächte für das Wahrscheinlichere. — Die Rückäußerungen des Königs auf die beim Schluß des frankfurter Fürstentages ergangene Zuschrift der 19 Fürsten und vier freien Städte sollen in diesen Tagen an ihre verschiedenen Adressen expedirt worden sein. Man glaubt, daß in denselben die Bedingungen angedeutet sind, unter welchen Preußen zu Verhandlungen über die Bundesreform die Hand bieten will. Als Grundzüge des preussischen Programms hört man wiederholt folgende bezeichnen: vollständige Parität mit Oesterreich, Veto in Fragen der auswärtigen Politik und in Kriegsangelegenheiten, endlich Berufung einer aus directen Wahlen hervorgegangenen Nationalversammlung zur Beschlußnahme über den von den Regierungen genehmigten Reform-Entwurf. Ueber das Wahlgesetz zur National-Versammlung und somit über das Princip der ganzen Angelegenheit würde das Votum der einzelnen Landesvertretungen eingeholt werden. — Jacob Grimm, welcher von einer längeren, schweren Krankheit in der Genesung begriffen war, ist gestern von einem Schlag-

anfall getroffen worden, der nach einer mir so eben zugehenden Nachricht, heute den Tod des verdienstvollen Gelehrten herbeigeführt hat. (S. d. gestr. Mittagbl.) Für die Fortsetzung des Grimm'schen Wörterbuchs soll durch seine bisherigen Mitarbeiter Sorge getragen werden.

Aus dem Kreise Mezeritz, 19. Sept. [Wahlau-sichten.] Der „Kreuztg.“ wird geschrieben: Die Parole der Fortschrittspartei in unserm Kreise lautet auf Wiederwahl des früheren Abgeordneten Dr. Ziegert, außerdem wird der Director der hiesigen Realschule Dr. Löw genannt. Die Conservativen haben hier bei den bevorstehenden Wahlen keine besseren Aussichten auf Sieg, als bei den letzten, weil der Einfluß der vier Städte des Kreises, in denen eine wahre Fortschrittsmanie herrscht, überwiegend ist.

*** Elberfeld, 20. Sept. [Zu den Wahlen.]** Als Candidat für die Abgeordnetenwahlen ist in einer Versammlung von liberalen bisherigen Wahlmännern Herr Peter Ludwig Schmidt aufgestellt worden. Da die Wahlmänner von Elberfeld und Barmen sich gegenseitig unterstützen werden, so wird der Wahlkreis Elberfeld-Barmen durch die Herren Schulze-Deleßch und Schmidt vertreten werden.

Bonn, 19. September. [Wucher.] Heute Vormittag starb ganz plötzlich der Professor der Chirurgie, Geh. Ober-Medicinalrath Carl Wilhelm Wucher, nachdem er seit dem Jahre 1831 an der hiesigen Universität in höchst segensreicher Weise gewirkt hatte. Von seinen Schriften nennen wir: „De corporis humani gangliorum fabrica atque usu“, „Bericht über die medicinisch-chirurgische Klinik in Münster“, „Bericht über den Zustand der anatomischen Anstalt zu Münster“, „Ueber die Salubritäts-Verhältnisse von Bonn“, „Reise in den Orient Europa's und einen Theil Westasiens“, zwei Bände. (R. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. September. [Zur Bundesexecution.] Aus guter Quelle erfahren wir über den Bericht der vereinigten Ausschüsse noch Folgendes: Der Bericht ist nicht sehr umfangreich und stützt sich namentlich darauf, daß, nachdem Dänemark wiederholt erklärt, den Bundesbeschlüssen bezüglich Holsteins nicht nachkommen zu wollen, nunmehr das Eintreten der Bundesexecution folgen müsse. Es wird zu diesem Zwecke die Beschlagnahme und Verwaltung des ganzen Herzogthums vorgeschlagen und beantragt, 6000 Mann hannoversche und königlich sächsische Truppen einmarschiren zu lassen. Oesterreich und Preußen sollen Reservisten bereit halten und Hannover und Sachsen zunächst die Civilcommissäre ernennen.

Frankfurt a. M., 19. Septbr. [Generalversammlung der katholischen Vereine.] Wir sind in den Stand gesetzt, schon jetzt die Anträge mittheilen zu können, welche in den geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands zur Verhandlung kommen werden. Die Berichterstatter haben zu diesen geschlossenen Sitzungen Zutritt erhalten, und beruhte die Anfangs beabsichtigte Ausschließung derselben nur auf einem Irrthum. Die Anträge sind:

A. Das Missionswesen betreffend. Antrag des Domkapitulars Stadt-Pfarrer Thissen in Frankfurt: „Der von der letztjährigen Generalversammlung beschlossene und bereits ins Leben getretene St. Josephs-Verein zur Unterstützung der Deutschen in Frankreich und England möge nicht bloß für ständige Beiträge, sondern weit mehr noch für Veranstaltung periodischer Colleen in möglichst weitem Umfange thätig sein.“ Motive: Ständige Beiträge sind vorzugsweise für solche Werke geeignet, die eine lange andauernde, nachhaltige Hilfe erfordern. Die deutschen Missionen in den genannten Ländern bedürfen aber einer großen Unterstützung für die nächste Zeit, wogegen zu erwarten ist, daß sie bei erhaltener kräftiger Hilfe für den Anfang, allmählich dazu gelangen werden, sich selbstständig zu erhalten. B. Christliche Barmherzigkeit. Antrag des östlichen Comité's in Frankfurt a. M.: „Die Generalversammlung wolle in Verathung ziehen, was katholischerseits geschehen könne und solle, um die sociale Stellung des Handwerkers und Arbeiterstandes und die Angehörigen desselben vor Theilnahme an Bestrebungen zu bewahren, die in Wirklichkeit nicht auf Hebung ihrer geistigen und materiellen Wohlfahrt hinauslaufen.“ C. Christliche Kunst. Antrag des Herausgebers der „Cäcilia“ in Euzemburg, Herrn Oberhoffer: „Es möge ein Verein zur Verbreitung guter und billiger Kirchenmusikalien, ähnlich wie der Vorromanus-Verein gegründet werden. D. Wissenschaft und Presse. a) Antrag des katholischen Vereins zu Warendorf: „Die Errichtung von Local-Comité's in den einzelnen Städten Deutschlands behufs Einwirkung auf die Sammlung von Beiträgen und Anregung der sonstigen für die Förderung der Universitätsfache dienlichen Schritte zu empfehlen. b) Des Domkapitulars Stadtpfarrer Thissen in Frankfurt: „Das mit der Sorge für Gründung einer freien katholischen Universität beauftragte Comité zu ermächtigen, so lange eine solche noch nicht ins Leben getreten, einen näher zu bestimmenden Theil der aus den gezahlten Stiftungsgeldern fließenden Jinsen jährlich für Honorirung tüchtiger Privatdozenten auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft, mit Ausschluß der katholischen Theologie, zu verwenden.“ Motive: Die Gründung einer katholischen Universität fordere nicht bloß Anschaffung materieller Mittel, sondern mehr noch die geistigen Kräfte, welche mit gläubigem Gemüth die Wissenschaft anbauen. Nur zu oft fühlen sich tüchtige, junge Gelehrte durch Mangel an Mitteln veranlaßt, diejenige Stellung zu verlassen, welche sie in freier Wahl ergriffen und die ihrer besondern Neigung zuzufügt. c) Der deutschen Konferenz vom heiligen Vincenz von Paul in Paris: „Es möge unter der Leitung des Vereins des heiligen Vincenz von Paul in Deutschland nach Analogie der in Frankreich, Flandern, Irland, America, Spanien und Italien bestehenden „petites lectures“, den Sitten und Gebräuchen des Landes entsprechend, eine Zeitschrift gegründet werden, deren volkstümlicher Inhalt und ausnahmsweise billiger Preis (etwa 12 Kr. jährlich für ein monatlich erscheinendes Blatt) sie den ärmsten Familien zugänglich macht.“ d) Des Herrn Franz Hahn aus Bären (Westfalen): „Die Errichtung wissenschaftlicher Vereine in den größten Städten Deutschlands nach Art der in Rom bestehenden Accademia di religione cattolica und des unter den Auspicien des Cardinals Wiseman in England gegründeten Vereins zu beschließen, um wissenschaftliche Arbeiten, welche mit der Religion in Verbindung stehen, zu fördern, in regelmäßigen Zusammenkünften zu besprechen und den Einfluß der katholischen Wissenschaft für die Volksliteratur zu vermehren. E. Keuchere Beziehungen und Formen. a) Des Herrn Franz Hahn aus Bären: „Um eine mehr energische Concentration katholischer Kräfte herbeizuführen, möge der auf der vorigen General-Versammlung gefaßte Beschluß für Herstellung einer umfassenden Statistik der katholischen Kreise Deutschlands auch auf die bestehenden Vereine ausgedehnt werden.“ b) Des katholischen Vereins zu Linz in Oesterreich: „Die 16. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands wird 1864 in Innsbruck oder event. in Graz abgehalten.“ (D. A. Z.)

Stuttgart, 19. Sept. [Das Befinden des schwer erkrankten dreiuudachtzigjährigen Königs von Württemberg.] hat sich seit gestern wieder bedeutend verschlimmert und fast allgemein glaubt man an eine baldige Auflösung. Das Ministerium des neuen Beherrschers der Schwaben soll durch den Begleiter des Kronprinzen zum Fürstentag, Hrn. v. Neurath, gebildet werden.

Herr v. Linden wird jedenfalls Mitglied dieses Ministeriums nicht werden und dem Schwabenvolke wird also jedenfalls ein Stein, der ihm weit über ein Jahrzehnt hinaus auf der Brust gelegen, vom Herzen fallen. Herr v. Neurath ist ein gewiegter Geheimrathspräsident, Aristokrat von nicht unangenehmen Formen und Gastronom. (Volksz.)

Karlsruhe, 17. Sept. [Victor Hugo] kam vorgestern mit seinem Sohne, einer alten Dame und Hrn. Hegel, Verleger in Paris, hier an, flog im Gasthof „zum Erbprinzen“ ab und setzte heute seine Reise nach Zweibrücken und Trier fort.

Heidelberg, 9. September. [Versammlung von Augenärzten.] Am 4. und 5. September fand im Hotel Schieber, wo Herr von Gräfe aus Berlin logirte, die angekündigte Versammlung der Augenärzte statt. Es waren etwa 40 Theilnehmer, deutsche und außerdeutsche, anwesend. Die Vorträge, Mittheilungen und Verhandlungen dauerten zwei Tage. Für die nächste Jahresversammlung wurde wieder Heidelberg zum Ort der Zusammenkunft erwählt.

Schwartzburg-Rudolstadt, 18. September. [Der regierende Fürst.] Der „Schwarzburgische Hauskalender für 1864“ weist darauf hin, daß der regierende Fürst Friedrich Günther, welcher gegenwärtig in seinem 70. Lebensjahre steht, im nächsten Jahre sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum feiert. Der greise Fürst, seit 1861 zum drittenmale (inmorganatischer Ehe) vermählt, ist trotz der mannichfachen Schicksale, welche im Laufe der Jahre ihn und sein Haus betroffen, körperlich und geistig noch ungewöhnlich rüstig und ver spricht ein hohes Lebensalter. Vor 1848 bewegte er sich öfter unter seinen Bürgern; die Forderungen aber, die in den Märztagen laut wurden, verstimmten ihn dermaßen, daß er von dieser Zeit an sich nur in seltenen Fällen in bürgerlichen Kreisen blicken läßt. Er war indeß einer der ersten deutschen Fürsten, welcher 1849 die Reichsverfassung anerkannte und dieselbe nebst den deutschen Grundrechten in seinem Lande gesetzlich einführt; er war aber auch einer der ersten, welcher sie wieder außer Kraft setzte. Beim frankfurter Fürstentage hat er für den österreichischen Bundesreform-Entwurf gestimmt. (Fr. Z.)

Aus dem Königreich Sachsen, 21. September. [Die Wahlen] sind, soweit sich deren Resultat bis jetzt übersehen läßt, überwiegend zu Gunsten der Fortschrittspartei ausgefallen.

Leipzig, 19. September. [Beschlagnahme.] Vorgestern ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Nr. 174 der „Wochenschrift des Nationalvereins“ vom hiesigen Polizeiamt mit Beschlagnahme belegt worden.

Aus Schleswig-Holstein, 20. Septbr. [Die dänische Beamtenwirtschaft im Herzogthum Schleswig] hat mitunter das Gute, daß sie in der Ueberstürzung ihres Eifers komisch wird und so sich selbst schadet. Bekannt ist die wahrhaft komische Wuth, welche ein vielgenannter Oberbeamter im mittleren Schleswig gegen — deutsche Wirthschaftshilfsbilder entwickelt, die er unter allen Umständen vertilgt und durch gut dänische ersetzt haben will. — Noch spärlicher ist folgende Geschichte, die aus Tondern berichtet wird. Dort hatte vor Kurzem der Sturm die Windmühle vom Kirchthurm oder Kirchendach herabgeweht, und es wurde selbstverständlich beschlossen, dieselbe durch eine neue zu ersetzen, so wie letztere, wie landesüblich, mit der laufenden Jahreszahl zu versehen. Dem dänischen Herrn Bürgermeister der guten deutsch redenden Stadt Tondern genügte das aber nicht. Er bestand darauf und setzte es durch, daß der Jahreszahl das dänische Wort „Aar“ (zu deutsch Jahr) vorangestellt werde, und da der neuen Wetterfahne der Raum für diese Neuerung sichtlich fehlte, so mußte ersterer richtig ein Stück Kupfer angebracht werden — natürlich nur, damit die Nachwelt erfahre, daß Tondern im Jahre des Heils 1863 — eine dänische Stadt gewesen! (B. A. Z.)

Oesterreich.

*** Wien, 21. Sept.** [Kogawski.] In der heutigen geheimen Sitzung sprachen Mühlfeld, Herbst, Berger, Kuranda, Nechbauer für

Pariser Plaudereien.

In meinem letzten Briefe habe ich Ihnen die Feengeschichte vom Theater der Gaité: „Die Gelschaut“ versprochen. Ich hoffe, Sie werden kein unbarmherziger Gläubiger sein und mir noch eine Woche Geduld schenken. Aus Dankbarkeit für Ihre Langmut will ich Ihnen ein reizendes Geschichtchen erzählen, das irgendwo auf Gottes Erdboden passiert ist, in Preußen, Oesterreich, Rußland, China oder auch in Cochinchina. Cochinchina ist jetzt la mode, man muß es jetzt ausbeuten. Der berühmte Dubois sagte einst zu einem Kranken, der ihn über die Wirksamkeit der Chinarinde befragte: „Ausgezeichnet! Trefflich! Beileben Sie sich, sie einzunehmen, sie ist jetzt la mode!“ Das klingt beinahe so, wie die Aeußerung des Dr. Roussseau über das Arsenik. Ich zeigte ihm eines Tages zögernd ein Rezept, auf dem mir ein arseniksaures Salz verordnet war. Ich erwartete, der berühmte Arzt werde mir das Arsenik verbieten — quod non! „Trefflich! Ausgezeichnet!“ sagte er. Seitdem brauche ich Arsenik und werde dick und fett dabei. Ja, ich nehme so zu — nicht „an Weisheit und Verstand“, aber an Fett, daß ich jedesmal, wenn ich in der Gerichts-Zeitung einen Prozeß wegen Arsenikvergiftung lese, an den Präsidenten schreiben möchte: „Herr Präsident! Sie sind im Irrthum, denn Arsenik ist nicht giftig, sondern macht fett.“ Begeht aber der ein Verbrechen, welcher seinen Mitmenschen mästet? Sie sollten deshalb entweder die Viehzüchter zum Tode verurtheilen, oder — was besser wäre — die Frauen, die ihren Männern Arsenik beibringen, mit Preismedaillen belohnen.“ — Aber ich möchte fürchten, der Präsident hielte mich für einen Complicen, ich will deshalb keine Briefe an den Präsidenten, sondern pariser Plaudereien schreiben.

Jagden, Wettrennen, Kirchweihen und Fremdenandrang — das sind die vorzüglichsten Merkmale der pariser Herbstsaison. Wenn Sie aus dem Geräusch der Hauptstadt in die sonst so einsamen Waldungen von St. Germain oder Fontainebleau fliehen, so hören Sie rechts und links Jagdhorn und Büchsenknall, und vielleicht ist es der Kaiser Napoleon, der dort eben das edle Wildwerk übt; wollen Sie die Wasserfälle von St. Cloud bewundern, so gelangen Sie zu der großen Terrasse nicht anders, als durch das Getümmel einer Kirmes, deren geräuschvolle Lustbarkeiten Sie unliebsam an das pariser Napoleonsfest gemahnen, und kehren Sie endlich auf die Boulevards zurück, so hören Sie die süßen Laute der Heimath öfter als selbst die Sprache des Landes, welches an der Spitze der europäischen Civilisation steht. So mancher, der auf den breslauer Promenaden — Sie haben doch drüben Promenaden? Wenn ich nicht irre, habe ich in Ihrer Zeitung davon gelesen; ich will doch im nächsten Jahre hinüber kommen, um mir Breslau einmal anzusehen. Wenn Alles wahr ist, was Sie über die entsetzlichen Ausdünstungen des Stadtgrabens schreiben, dann muß ja Breslau die Hölle auf Erden sein. Ein halbes Jahr Empire würde gründlich mit all den Mißständen aufzuräumen wissen. Wollen Sie vielleicht den Kaiser auf ein paar Monate geborgt haben? Schreiben Sie dreißig hierher, die Pariser geben ihn gern ab. Aber ich bin schon wieder von meinem Thema abgeschweift. So mancher — wollte ich sagen — der auf den breslauer Promenaden sehr vernehmlich ein französisches Gespräch führt, bedient sich hier in offensibler Weise des heimischen Idioms. Was ihn dort, wie er wenigstens meinte, auszeichnete, hätte ihn hier lächerlich gemacht, während er als Fremder

den Auschußantrag; dagegen Brolich und der ehemalige Justizminister Pratobevera. Hein ergriß nur einmal, am Schlusse das Wort. Der Auschußantrag ist, wie bereits telegr. gemeldet, mit allen gegen 15 Stimmen angenommen worden, in der Fassung: „gegen Kogawski ist ein Haftbefehl wegen Anklage auf Hochverrath zur Zeit nicht zu erlassen.“

[Die Befestigung Wiens,] welche bereits in einigen Journalen zur Anzeige gebracht worden, soll, wie der „Kamerad“ heute berichtet, wirklich ein Projekt sehr ernster Natur sein und in der diesjährigen Reichsraths-session zur verfassungsmäßigen Begutachtung vorgelegt werden. Die ungeheure Stadt belagere danach eine Gürtellinie von sie umgebenden selbstständigen Forts, die einerseits von der Schmelz bis Rusdorf, andererseits vom Wienerberge über die Simmeringer-Haide bis an die Donau reichen, ohne übrigens außer einem Kernwerk (Noyau) mit einer bastionirten Hauptumfassung versehen zu werden. Außer der Spinnerin am Kreuz, dem Lagerberge etc., welche Anhöhen starke Werke erhalten, würden noch Jederssee und Floridsdorf in starke Brückentöpfe umgeschaffen. Der „Kamerad“ freut sich „über die glückliche Idee und den gewählten Zeitpunkt zur eifrigen Durchführung eines der größten Pläne der Zukunft, (1) der schon seit sechzig Jahren wiederholt aufgenommen und aufgegeben worden ist“ (zuleht vom H. M. Baron Hof).

Italien.

Turin, 15. Septbr. [Das italienische Heer] ist gegenwärtig folgendermaßen vertheilt: 9 Bataillone stehen in Genua, 6 in Turin, 9 in Alessandria, 12 sind in Toscana stationirt, 120 im Po-Thale von Mailand bis Ancona, letzteren sind 24 Schwadronen Linien-Kavallerie, 36 Schwadronen leichte Kavallerie und 248 Geschütze beigegeben. In Neapel befinden sich 18 Linien-Bataillone, 2 Bataillone Marine-Infanterie und 3 Bataillone Bersaglieri, in den neapolitanischen Provinzen 39 Linien-Bataillone, 20 Bataillone Bersaglieri und 32 Schwadronen Kavallerie nebst 5 Carabinieri-Regimenten. Sicilien ist von 32 Linien-Bataillonen besetzt.

Frankreich.

Paris, 18. Septbr. [Die Veröffentlichung der französischen Note] im „Moniteur“ bietet den hiesigen Blättern noch-mals Gelegenheit, die Polenfrage zu besprechen, und giebt der männlichen Ton dieses Actenstückes denselben wieder eine etwas kräftigere Haltung; Viele glauben, daß noch nicht Alles zu Ende ist. Dieses will auch dem „Temps“ bedünken. Es erscheint ihm unmöglich, daß, nachdem man solche Vorstellungen an Rußland gerichtet, man die ganze Sache auf sich beruhen lasse. Die „Patrie“ ist ebenfalls dieser Ansicht. Sie schließt ihren Artikel beinahe mit dem Rufe: „Aux armes! Für uns giebt es nur noch Eine Politik: die der Thatkraft!“ Am heftigsten tritt die „Opinion Nationale“ auf. Sie erinnert daran, daß gleichzeitig mit dem Abgange der Alles von der Hand weisenden Note des Fürsten Gortschakoff, Murawiew den höchsten russischen Orden erhalten hat. „Dieses ist“, sagt das genannte Blatt hinzu, „die frechste Herausforderung, die seit Menschengedenken der Politik und den Gefühlen Frankreichs hingeschleudert wurde. Es giebt Regierungen, die solche Herausforderung hinnehmen, aber es giebt andere, die sie nicht ertragen.“

[Die mexican. Deputation.] Der Postdampfer Tampico ist aus Vera-Cruz heute in St. Nazaire angekommen. An Bord befinden sich 105 Passagiere, darunter die Mitglieder der Deputation, welche dem Erzherzog Maximilian die Krone Mexico's anzutragen beauftragt ist. Es sind die General Woll, Pater Miranda, Belasquez und de Leon Aguilar; dazu kommen die bereits hier anwesenden Herren Sibaldo, Escandon, Randa und Gutierrez Estrada, welcher letztere der Präsident der Deputation ist. Laut Nachrichten aus Vera-Cruz vom 18. August hat Marshall Forey so wie auch Herr de Salguay das Großkreuz Unserer lieben Frau von Guadalupe erhalten und werden beide nach Frankreich zurückkehren. Tampico ist ohne Widerstand wieder besetzt worden. — Die „France“ sagt: „Die Mitglieder der mexicanischen Deputation werden nächsten Montag von Paris nach Miramar abreisen, wo der

Erzherzog Maximilian jetzt verweilt. Derselbe soll sie haben wissen lassen, er werde die Ehre haben, sie dort zu empfangen.“

[Alfred de Vigny] ist gestorben. Am 27. März 1799 auf Schloß Vichy an der Indre in Touraine geboren, war er von 1814 bis 1828 Militär-gesellen, hatte dann als Capitän den Abschied und in Paris seinen Wohnsitz genommen. Sein Roman Cinq Mars erschien bereits 1826.

Paris, 19. Septbr. [Die Czartoryskische Denkschrift.] Die sogenannte Czartoryskische Denkschrift, welche die „Debat“ vorgestern veröffentlicht, macht sich dadurch bemerklich, daß sie Oesterreich ganz besonders rühmt und, der Ereignisse von 1846 uneingedenk, dessen Verhalten auf Kosten der preussischen Verwaltung herausstreicht. Das zeigt, daß im Grunde den Polen eine strenge, ungerechte, aber nationale Regierung lieber ist, als die freisinnigste deutsche. In der Denkschrift des Herrn Drouyn de Lhuys wird übrigens Oesterreich ebenfalls belobt, weil es die Verpflichtungen von 1815 durch Errichtung des galizischen Landtags erfüllt habe. Damit kann wohl schwerlich gemeint sein, daß nicht Preußen diese Verpflichtungen in demselben Maße erfüllt habe. Der polener Provinzial-Landtag besteht bereits seit 1823 und die Theilnahme der Polen an der preussischen Gesamtvertretung findet ja seit 1847 statt. (Nat. Z.)

[Mexico.] Aus der mit dem Tampico von Veracruz angekommenen Post giebt die „France“ eine Reihe neuer Nachrichten aus Mexico. Die allgemeine Lage des Landes ist danach vortreflich und alle Volksklassen bezeigen den Franzosen die lebhafteste Sympathie. Die Hauptstadt wurde zwar von „Mäuerbanden“ umschwärmt, dieselben sind aber vom dritten Quaden-Regiment geschlagen und gesprengt worden; ihre Führer sind gefangen genommen und vor ein Kriegsgericht gestellt. General Vertier stand mit 3000 Mann in Toluca, 45 Kilometer südlich von Mexico, am Fuße der Sierra Nevada. In Yahuaca, 70 Kilometer von Mexico, steht eine starke Infanterie-Kolonie zum Schutze der Bergwerke von Real del Monte, die unter Leitung eines Genie-Offiziers wieder in Betrieb gesetzt sind. In Tlascala, 35 Kilometer südlich von Puebla, so wie in Salaya stehen Abtheilungen von Infanterie und Kavallerie. General Vicario ward mit einem mexicanischen Corps nach Cuernavaca entsandt und hat dort die juristischen Truppen geschlagen. Die dabei gefangen genommenen 350 Mann, darunter 22 Offiziere, waren am 27. Juli in Mexico eingebracht worden. — Am 6. August verließ die Deputation an Erzherzog Maximilian die Hauptstadt. Sollte dieselbe einen ablehnenden Bescheid erhalten, so würde man keine neue Wahl vornehmen, sondern das Land würde sich, unter dem einstweiligen Protectorate Frankreichs, selbst regieren.

[Aus Algier.] Man schreibt dem „Moniteur de l'Algerie“ von der tunesischen Grenze, daß in der Nacht vom 30. auf den 31. August zwei algerische Duars, welche den Vorpstendienst auf der Höhe von Meccaria zu versehen haben, von den aus tunesischen Gebieten herüber gekommenen Ued-lyes, ausgeplündert worden sind. Die algerischen Gums haben, durch Herven von Spahis und Chasseurs unterstützt, die Tunesen nach einem heftigen Gefechte, bei dem diese zwanzig Mann an Toden und Verwundeten, sie selber fünf Tode und zwei Verwundete hatten, über die Grenze zurückgeworfen.

Belgien.

Brüssel, 17. Sept. [Congreß zur Beförderung socialer Wissenschaften.] Wir kehren eben aus Gent zurück, wo wir dem „Congresse zur Beförderung socialer Wissenschaften“ beiwohnten. In der allgemeinen Vortrags-Verammlung ward die Debatte über die Frage: „Soll der Staat sich an dem öffentlichen Unterrichte betheiligen?“ von verschiedenen Rednern, wie dem Advocaten Beemans aus Löwen, dem Advocaten Boest u. A. behandelt, ohne daß indeß ein rechter Schwung in die Discussion kam. Die Katholiken allein verlangen in absoluter Weise die volle Unterrichtsfreiheit ohne Intervention des despotischen Staats, während hingegen Liberale und Demokraten sich weder für, noch gegen aussprechen. Nachmittags 3 Uhr begann die Verhandlung über die Moralität in der Kunst. Herr Potrin von Brüssel behauptet, ohne Moral gäbe es keine wahre Kunst, und er will den Literaten und Künstler in einer ihrer Mission entsprechenden Weise auch im Privatleben auftreten wissen. Er betrachtet ebenso wie Alexander Weill das Schriftstellertum als eine Art von Apostolat. Letzterer erwiderte mit vielem Erfolg auf eine höchst unklare und verworrene Rede des Fräuleins Roger aus Genf, welche den Satz zu vertheidigen sich erlaubte, es gebe keine Welt-moral und kein öffentliches allgemeines Gewissen. Leute, welche für Emancipation der Frauen schwärmen, können durch einen solchen Vortrag wohl radical geblutet werden. — Die erste Section für Geseßgebung hat heute endlich nach zweitägiger ernster Discussion den „Wunsch“ ausgedrückt (es giebt

sich in den Cafés, Läden u. s. w. einer zum mindesten für seinen Geldbeutel sehr schmeichelhaften Aufmerksamkeit erfreut.

Der September ist für Paris der Fremdenmonat par excellence. Wer von den Pariser Hühner hat zu fliegen, ist davon geflogen, goldbeschwungen. Die gläubig adscripti allein, die capite censi, die turba miserrima aller derer, die im Schweiße ihres Angesichts ihr Brodt essen, bleibt zurück. Jeder nach seinem Geschmac. Wer das Rollen der Louisd'ors aus grünem Teppich liebt, geht nach Baden; wer das Rollen der Wollen vorzieht, nach Trowille; wem mit dem grünen Teppich allein geholfen ist, begnügt sich mit den Orten, an denen ihn die Natur in der Umgegend von Paris ausgebreitet hat, wenn er in der Touraine kein Schloß mit Park und Gärten zu eigen hat. Leerer wird es darum nicht. Die offen gelassenen Lücken werden im Uebermaß durch Schwärme reisender Engländer, Russen, Deutschen, Anamiten und sonstiger Fremdlinge aus gemäßigten oder heißen Zonen gefüllt, welche ihr gewöhnliches Contingent zur sogenannten population flottante stellen. Der in Paris geborne Pariser ist auf den Boulevards zum bloßen Dictum, zur Fiction geworden. Wer seinen Leib nicht in der Quelle linguistischen Wissens gesiebt hat, mag an die Wiederkehr der babylonischen Sprachverwirrung glauben. Ich zählte gestern an einer Table d'hôte: zwei Spanier, einen Peruaner, zwei Russen, einen Polen, einen Engländer, einen Armenier, einen Griechen und einen Breslauer. Der einzige, außer mir, vorhandene Pariser war aus Nantes.

Aber alle die Fremden klagen heute über das Wetter. Vor vierzehn Tagen etwa hörte die Hitze plötzlich auf; seit der Zeit hat eine Temperatur Platz genommen, bei welcher der Mensch, kalten in der Stirn und die Hände auf dem Rücken, im Zimmer auf und abgeht und sich fragt, ob er anfangen solle zu heizen. Man hat im November oft mildere Tage als jetzt. Ein wahrer Segen für die Theater-Direktionen! Selten habe ich die Tempel Melomene so leer gesehen, wie in der vorletzten Woche.

Da ich vom Theater spreche, fällt mir ein Prozeß ein, dessen Ursache eine der Feerien von der „Gaité“ ist. Der Director der „Gaité“ hatte eine Dame als erste Tänzerin für sein Zauberspiel engagirt, deren Schönheit und imposante Figur die Augen des Publikums fesseln sollte, und deren choreographisches Talent genügend erschien. Tänzerinnen wie andere Künstler und Künstlerinnen besuchen aber ihren Director in menschlich-üblichem Kostüm, und bei der Unterzeichnung des Contractes tragen sie Hut und Kleider, wie es Mode und Sitte mit sich bringen. Man hat trotz des Fortschrittes unserer Zeit noch nicht eingeführt, daß sie wie Rekruten bei der Untersuchung oder wie Modelle bei dem Bildhauer erscheinen. Natürlich können daher Vortheile oder Nachtheile der Körperbildung dem sonst geübten Auge eines Schauspielers selbst entgehen. Ein Unglück derart begegnete dem wackern Director der „Gaité“ mit der bewußten Tänzerin, von deren Erscheinung er sich übrigens großen Erfolg versprochen hatte. Während der häufigen Proben des Effectstückes ging Alles seinen gewohnten Gang, als mit einemmale bei der Hauptprobe im vollen Kostüm der verborgene Mißstand klar wurde, der Tänzerin und Director vor das Forum des Gerichts brachte. Fräulein A. ist schön, tanzt ganz nett, hat aber — zu dicke Waden! Der Director wagt es nicht, seinem sehr gemischten Publikum, zumal den spitzbübischen jungen Gesellen, die in den Höfen

seines Paradieses thronen, solche übertriebenen Vorzüge einer allzu gnädigen Natur vorzuführen; er befürchtet, die ganze Darstellung möchte durch die Wize gestört werden, die jene unerforschlichen naiven Kritiker den wohlbegabten Beinen spenden würden. Keinerlei Vorfellung macht ihn in seinem Entschlusse wanken. Fräulein A. wird es nicht vergönnt, ihr Talent — und ihre Waden zu zeigen. Hier ist noch zu bemerken, daß man trotz aller herrlichen Färbung hier noch nicht die Erfindung der ehemaligen königlichen Großmutter von Neapel eingeführt hat, und die so gefährlichen Beine der Nymphen Terpsichore's noch nicht in grünen Tüll einzuhüllen ge-sonnen ist! So weit ist Alles schmerzhaft. Nun kommt der Ernst. Das Gericht laßt nicht. Es hat Fräulein A. nicht anmuthen können, zehrende Armeien einzunehmen oder gar durch chirurgische bekannte oder unbekante Mittel ihre Waden in einen dem Director genehmen Zustand zu bringen. Die Richter hatten es natürlich nur mit dem Contract und dessen Verletzung zu thun und verurtheilten den Waden-verachtenden Director zur Bezahlung einer Entschädigung von fünfzehnhundert Franken an die gesunde Tänzerin. So einfach richtet das Gesetz, ohne sich um die moralischen Folgerungen seines Urtheils zu kümmern. In den „Teufelsklingen“ der Porte St. Martin aber wird eine Nebengöttin im Triumph über die Bühne getragen, die gewiß mit dem so bedentlichen Director der „Gaité“ einen ähnlichen Prozeß gewonnen hätte. Ziehen wir nach der komischen Oper, wo neben dem „Caid“ die von lustigen, komischen Melodien sprudelnde Operette Les noces de Jeanette von Victor Masse die Rollen füllt. Ich weiß nicht, ob das beste Werk des genialen Ambroise Thomas, „der Caid“, schon in's Deutsche übertragen ist. Zu wünschen wäre nur, daß sich die Uebersetzer der Auserwählten Partituren an diese hübsche Oper machten. Das Sujet ist unterhaltend, die Handlung spielt sich rasch ab, die Gesänge sind originell, lebhaft komisch, heiter, ergötzlich, Duvertüre und einzelne Instrumentalpartien genial. Ein Caid, Magistrat in Algerien, hat eine hübsche Tochter und — viel Furcht; nicht Furcht, daß man ihm die Tochter raube, denn er läßt sie mit dem schönen Tambourmajor vom Fenster aus liebäugeln, sondern Furcht vor Prügelein, die ihm seine widerspenstige Bürgerchaft während der Nachtkunde oft applicirt. Warum die Bürger es auf die Obrigkeit abgesehen, ist nicht recht klar, thut aber nichts zur Sache. Ich weiß nicht, was für Geschichten den afrikanischen Bürgermeister in seiner Stadt unbeliebt gemacht, soviel ist sicher, man will ihm nicht wohl, und der hasenfüßige Caid würde Geld und Tochter darum geben, wenn er wie ein gewöhnlicher Sterblicher ruhig schlafen könnte. Seinem Palast gegenüber wohnt ein Junge aus der Gascogne mit einer eiferfüchtigen Virginia, die allerlei Puz für den Harem fertigt. Denken Sie sich einen Junker, „dessen Alter Wäter in Schlesien be-“steht“, ins Bürgerliche überget und etwas Mütterlichkeit dazu, und Sie haben den Gascogner. Das Gewächs aus Bordeaux möchte sein Glück machen, sogar seine pugmachende Flamme betrügen, wenn es bei ihrer Schlaubeit ginge, und er hat es auf den alten Caid abgesehen. Der Caid hat ein alter-ego, das dem verliebten Tambourmajor ergeben ist und dessen vermittelnde Hilfe mit einer Flasche Liqueur belohnt wird, die zu einem hübschen Trinklied Anlaß giebt, gerade wie Osmin's prophetenwüthiger Trunk in Mozart's „Entführung“ — den Vergleich natürlich vorbehalten.

bekanntlich kein Votum im Congreß der socialen Wissenschaften), daß in ganz Europa alsbald das Princip zur Geltung kommen möge, daß im Auslande Erlassene Urtheile in Civilsachen in anderen Staaten als rechtsgültig betrachtet und denselben executorische Kraft ohne vorherige Genehmigung der Landesgerichte oder auch nur Revision zuerkannt werden möchte. Noch vor dem Schluß dieser interessanten Debatte brachten die Herren Max Sulzberger und Madiere de Moujan einen Vorschlag ein, der im Namen der Gerechtigkeit, der internationalen Beziehungen, der Sitten des 19. Jahrhunderts und des Rechts auf Abschaffung aller Gesetze dringt, wo dieselben sich noch erhalten, welche den Fremden einer exceptionellen Legislation unterwerfen und ihm den Genuß der Civilrechte entziehen oder erschweren. Bekanntlich befindet sich in Belgien noch ein derartiges Fremdengesetz, was alle drei Jahre erneuert werden muß. Dieser Vorschlag, der wichtigste, welcher in der diesjährigen Session des Congresses angeregt worden, wird nächsten Sonnabend verhandelt werden.

Brüssel, 18. September. [Die mexicanische Krone.] Die Frage, ob der König Leopold seinem Schwiegersohne die Annahme der mexicanischen Krone empfohlen oder widerrathen habe, wird zwar meistens als abgemacht betrachtet; dennoch glaube ich mit drei Worten darauf zurückkommen zu sollen. Aus einer Quelle, der ich unbedingt vertrauen darf, erfahre ich, daß König Leopold sich jedes maßgebenden Auspruchs in dieser Angelegenheit enthalten und dem Erzherzog, als er ihn um seine Meinung anging, erklärt hat: das Eingehen auf diesen Plan setze Bedingungen voraus, über deren Vorhandensein Niemand, als derjenige urtheilen könne, an den das Anerbieten gerichtet ist. Auch von anderen Seiten, namentlich von dem Kaiser der Franzosen, ist der König vergeblich angegangen worden, seinen Einfluß auf den Erzherzog zu Gunsten der Annahme des Anerbietens zu verwenden. Man darf aus dieser Zurückhaltung des vorsichtigen Monarchen schließen, daß nur die Rücksichten, die er als König dieses Landes zu befolgen hat, ihn abgehalten haben, seinem Tochtermanne die Ablehnung anzupfehlen. Und so hat man das Benehmen des Königs in Paris und Wien aufgefaßt. Dennoch sind in der österreichischen Hauptstadt Momente zur Geltung gekommen, welche den hoffnungsreichen habsburgischen Prinzen wohl bewegen könnten, schließlich sich dem Wunsche, der das Anerbieten einer Krone eingegeben hat, zu fügen. Die kirchlichen Interessen stehen dabei in erster Linie, und wie viel eine hohe Frau, deren Einkünften die Pietät des Erzherzogs unterworfen ist, auf diese Interessen Gewicht legt, ist bekannt. Nimmt man hierzu noch die persönlichen Neigungen eines kenntnißvollen, thatkräftigen und nach einem fruchtbaren Boden selbstthätigen Schaffens hintrübenden Fürsten, so begreift sich, daß die Bereitwilligkeit des Erzherzogs, den Thron von Mexico zu besteigen, stärker ist, als seine Abneigung gegen die Hände, welche diese Krone darboten. Ohne daher mit Bestimmtheit sagen zu wollen, daß die Annahme gesichert sei, darf man doch zugeben, daß die Wahrscheinlichkeit dafür im Wachsen ist.

Spanien.

Madrid, 14. Sept. [Das Manifest der Progressisten] ist am 10. d. M. erschienen und vom 8. September datirt. Unterzeichnet haben es 60 angesehenen Männer dieser Partei, worunter D. Joaquín Prim, Joaquín Aguirre, Pascual Madoz, Calvo Alencio, Marquis Perales u. Der Name Espartero's findet sich nicht darauf. Die progressistische Partei, welcher Spanien alle großen politischen Reformen verdankt, ziehe sich in zuversichtlicher Ruhe und in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft aus dem politischen Leben zurück! Die progressistische Partei protestirt im Namen der Vergangenheit und Zukunft gegen die Verkümmern des Versammlungsrechts und gegen den Plan, die Wähler zum stummen Gehorham unter die Befehle der Regierung zu beugen. Auf den Vorwurf, die progressistische Partei verlässe die legale Bahn und stelle sich auf einen revolutionären Standpunkt, antwortete sie:

Wir protestiren gegen diese Anklage; wir weisen die Anmaßungen des Ministeriums zurück, aber wir bleiben dennoch dem Grundsatz der Aufrecht-

erhaltung der öffentlichen Ordnung getreu. Indem die progressistische Partei derartig handelt, legt sie eine Probe ihrer Uneigennützigkeit und Selbstverleugnung ab, indem sie gleichzeitig ihre Würde wahrte. Wir sind nicht Revolutionäre; nein, unsere Revolution ist vollbracht, sie ist von unsern Vätern vollbracht worden, von den Gesetzgebern von Cadix, welche den Herd des Despotismus und der Inquisition zerstörten und auf den spanischen Boden die reiche und fruchtbare Saat der Freiheit ausstäten. Wir nehmen die große Lehre, das feierliche Beispiel an, welches sie uns vermachte haben, nämlich die langsame, aber unüberwindliche Macht der Ausdauer. Heute zu Tage siegt die Freiheit überall; barren wir mit Vertrauen, mit vollkommener Sicherheit des Tages, wo sie in Spanien triumphiren wird. Der Tag, an dem die Reaction es wagen wird, ihre Mäste abzunehmen, jener Tag wird der letzte sein, welcher der Existenz der reactionären Gewalt in Spanien leuchtet wird; auf eine oder die andere Art ist der Sieg gesichert. Aber dieser Sieg kann nicht erreicht werden ohne die Ruhe, die Klugheit und Ausdauer der Progressistenpartei, und er wird besiegelt werden durch ihren festen und unerwiderlichen Entschluß, auf dieselbe Weise die Grundfeste der Freiheit und der gesetzlichen Ordnung zu vertheidigen, durch ihren Respekt vor allen legitimen Rechten, durch ihre Duldsamkeit und ihre bürgerlichen Tugenden, für welche die Selbstverleugnung und Disciplin bürgen, welche sie mehr als jemals bei dieser feierlichen Gelegenheit zeigen wird.

*** Madrid, 17. Sept.** [Marocco. — Cuba. — Barrot.] Man erwartet morgen die Antwort des Kaisers von Marocco. Wenn dieselbe nicht günstig ist, so wird sofort ein Armeecorps von 12,000 Mann sich einschiffen. — Die „Epoca“ versichert, die Cabineten in Madrid und Washington hätten beschloffen, die Frage der Beschränkung der maritimen Zone der Insel Cuba dem Schiedsrichterspruch des Königs von Belgien zu unterbreiten. — Der hiesige französische Gesandte, Ferdinand Barrot, ist wieder auf seinen Posten zurückgekehrt.

Madrid, 18. Septbr. [Tagesbericht.] Die Antwort des Kaisers von Marocco wird am 25. d. erwartet. — Der Herzog von Nemours und Herr Vaez, der ehemalige Präsident in San Domingo, sind hier angekommen. — Wie die Blätter behaupten, beschäftigt sich das Ministerium keineswegs mit der Frage der tilgbaren Fonds. — Calvo Alencio ist gestorben. — Die „Correspondencia“ veröffentlicht ein Schreiben Espartero's an Herrn Aguirre, datirt Logrono vom 8. Sept., worin der General seine Zustimmung zu den Beschlüssen des Progressisten-Congresses ausspricht.

Großbritannien.

London, 17. Sept. [Die polnische Frage.] Das conservative Oppositionsblatt „Standard“ sagt mit nicht geringer Schadenfreude über das erfolglose Streben Lord Russell's:

Wenn das englische Publikum nur seine Sympathie für die Sache Polens fahren lassen könnte, so würde es über die Correspondenz zwischen der britischen und russischen Regierung wenig Meinungsverschiedenheit geben. Fürst Gortschakoff's Erwiderungen haben nur einen Fehler. Ihre Darlegung ist so deutlich und ihre Logik so unerbittlich, daß sie mehr geeignet sind, die Empfindlichkeit unser auswärtigen Sekretärs zu verletzen, als ihn zu gewinnen. Aber Niemand kann leugnen, daß sie als Staatschriften Wunderwerke diplomatischer Geschicklichkeit sind und dem Grafen Russell den Boden unter den Füßen wegziehen. Die Verlegenheit des edlen Lords zeigt sich in seiner Antwort's-Depeche vom 11. August in peinlicher Weise. Da hat man all den Schnittern, die annahmende Rathgeberei und die vagen Prophezeiungen schredlicher Dinge, wodurch der diplomatische Vorlesungen sich kennzeichnen. Aber lange ehe man zum Schluß der verborra et grandis epistola gelangt, merkt man, daß der Briefsteller sich seines Jactances bewußt ist, daß das Ende lahm und ohnmächtig ausfallen muß und daß die Mannichfaltigkeit von Beweisgründen über zwischenfallende Gegenstände eine Art Planktuserie ist, um den Muth zu brechen. Die Wahrheit ist, unser auswärtiger Secretär begann die Correspondenz wie ein Löwe und schließt sie wie ein Lamm. Er macht Ausland für die Folgen verantwortlich! Aber wenn verantwortlich und für welche Folgen? Rußland hörte dies Lied schon vor sechs Monaten und hat seitdem das Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit dadurch bewiesen, daß es fortwährend daran gearbeitet hat, den Aufstand zu unterdrücken. Hr. Guizot ist, wie wir glauben, der Autor des treffenden Wortes, daß viele Regierungen Polen benutzt haben und daß keine ihm genügt habe. Die Palmerston'sche Regierung mag ihre Zahl um eine vermehren; denn die sympathisirende Sprache, deren sich Lord Russell über den polnischen Aufstand bedient, hat gewiß das Ministerium gestärkt und wird Polen nicht den geringsten Dienst

leisten. So lange der Aufstand mächtig war und die überrumpelte russische Regierung laum die Macht hatte, ihn in seine ursprünglichen Grenzen einzuzengen, führte Graf Russell eine starke Sprache und erhob starke Forderungen. Jetzt, wo Rußland sich stärker und zäher bewiesen hat, als seine Feinde erwarteten hatten, mächtig der edle Lord seinen Ton und läßt den Fürsten Gortschakoff als Herrn der Situation am dem Plage. Und um dieses kleine Resultat zu erzielen, haben England, Frankreich und Oesterreich ein halbes Jahr lang diplomatisirt!

[Die Mannschaft der „Florida.“] Nach der Erklärung des „Moniteur“ ist also die „Florida“ kein Kapererschiff, sondern ein integrierender Bestandtheil der organisirten Kriegsmarine der conföderirten Staaten, und privatrechtliche Entschädigungsansprüche gegen das Schiff müssen daher zwischen Regierung und Regierung geltend gemacht werden. Wenn dem wirklich so ist, so bietet sich für England Gelegenheit dar, diese Interpretation der Rechte einer kriegführenden Macht praktisch zu prüfen. Der größte Theil der meistens aus englischen Unterthanen bestehenden Besatzung der „Florida“ ist nämlich gestern in Liverpool eingetroffen, und zwar in der kläglichsten Verfassung. Die von Allen entblößten Helden einer organisirten Kriegsmarine scheinen weder Prisenfelder noch Löhnung erhalten zu haben. Der ganze Sold, der ihnen während 18 Monaten ausgezahlt worden war, belief sich auf 10 Doll. per Kopf. Als das Schiff in dem neutralen Hafen von Vrest Anker geworfen hatte, verlangten sie ihre Bezahlung, und da kein Geld flüssig wurde, wiederholten sie ihre Forderung in ungeschämter Weise. Kapitän Moffit antwortete, indem er die Sprecher der Mannschaft in Eisen schlang ließ und schließlich 95 Mann verabschiedete und mit Anweisungen von je 100 bis 130 Pf. St. auf Fraser u. Comp. nach Liverpool schickte. Die Herren Fraser u. Comp. weigern sich jedoch, die Anweisungen zu honoriren und mögen ihre guten Gründe dazu haben. Die so an die englische Küste geworfenen Matrosen befinden sich daher in der größten Noth und betragen sich unter solchen Umständen, wie sich Irländer zu betragen pflegen. Ihre Drohung, nach Vrest zurückzukehren und die „Florida“ zu verbrennen, wird schwerlich verwirklicht werden; aber es sind bereits Schritte geschehen, um die englische Regierung für diese enttäuschten Ruhmesandidaten zu interessieren. Die Aufnahme in das Armenhaus haben sie mit gerechtem Stolz verweigert, aber Hungers können sie nicht sterben. Daher wird wohl etwas für sie geschehen; ihre Forderungen an die Staatskasse der Conföderation können sie jedoch quittiren. (Wes. Z.)

London, 19. September. [Die an den Baron Brunnow gerichtete russische Antwort-Depeche] ist veröffentlicht. Der „Daily Telegraph“ bemerkt über dieselbe: Wenn wir den Wortlaut der uns vorliegenden drei Supplementar-Depechen mit dem russischen Ultimatum zusammenhalten, so bleibt letzteres zwar noch immer eine Impertinenz, hört aber auf, ein Geheimniß zu sein. Gerade dasselbe Verfahren, wie jetzt, beobachtete der moskowitzische Hof vor Anfang des Krimkrieges. Damals, wie jetzt, las Petersburg zwischen den Zeilen unserer Diplomaten, wenn auch mit weniger Erfolg; es suchte nach dem Wörtern Krieg, und fand es nirgendwo in der zurückhaltenden Sprache Lord Aberdeen's. Rußland ging über den Pruth, um auf seine Kosten die Entdeckung zu machen, daß der Biß des Westens schlimmer war, als sein Gebell. Ob abermals eine solche Entdeckung seiner harret, müssen wir abwarten.

[Diplomatisches.] Die Ernennung des Herrn George Elliot zum Gesandten in Turin steht heute in der officiellen „Gazette“, und damit sind die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte, daß Sir James Hudson seinen bisherigen Posten möglicherweise doch noch behalten werde, widerlegt.

Rußland.

Petersburg, 19. Sept. [Eröffnung des finnländischen Landtages.] Gestern ist der finnländische Landtag in Helsingfors er-

Der junge Franzose verspricht dem Caïd ein Geheimniß zu verrathen, wodurch er sich gegen seine nächtlichen Feinde schützen könne, den Preis, den er aber für dasselbe verlangt, scheint dem Türken zu hoch, und da der Gasconner nicht ablassen will, zieht der Caïd vor, ihm seine Tochter statt des Geldes zu geben. Der schöne Tambourmajor ist aber bereits heimlich ins Harem durch die Güte seines Helfers, Ali-Bajou, des schon genannten Eunuchen, eingebracht und hat das Herz der zarten Fatma vollends erobert. Biroteau, der junge Schelm, kommt zu spät und findet obendrein zu seinem Entsetzen die eifersüchtige Geliebte bei des Pacha's Tochter. Viele komische Scenen folgen nun in rascher Abwechselung, bis am Ende der Caïd die Tochter dem Tambourmajor und sein Geld dem Biroteau giebt. Dieser stellt ihm auch richtig das Geheimniß zu. Dem Publikum sagt er, daß er dem Caïd das Rezept zu einer Pommade verkauft hat. Der arme Caïd ist doppelt betrogen, ein Türke mit Turban braucht Pommade am allerwenigsten; aber er wird das nicht gewahr, denn da fällt gerade der Vorhang. — Selbstredend ist, daß die schöne Oper großen Beifall erlangt hat und ruhig einer hundertmaligen Aufführung entgegen sehen kann; sie hat schon früher mehr als zweihundert Vorstellungen erlebt.

In der großen Oper, zumal während der Sommermonate, ist das Publikum nicht der wenigst interessante Gegenstand. Im Winter strahlt der schöne Saal von glänzenden Toiletten; rosige Schultern und glitzernde Juwelen fesseln das Auge; die alten Namen Frankreichs geben sich hier Rendez-vous, die Helben der fashionablen Gegenwart thun sich da hervor. Im Sommer aber, und so lange das schöne Wetter die reiche Welt auf ihren Landsitzen noch zurückhält, sind die Franzosen in der Minderzahl im ersten Theater von Paris. Ganz Europa ist reichlich vertreten, auch die amerikanische große Republik, deren feindliche Brüder sich hier inmitten harmonischer Klänge begegnen, und die verschollene Republik aus Cortez's Maublande senden ihre Bürger unter die gemischte Hörerschaft. England und Deutschland aber herrschen fast ausschließlich in den Plätzen der unteren Räume. Die Engländer sind an der nachlässigen Kleidung kenntlich, welche so gewaltig gegen die genaue Vorchrift ihrer heimatlichen Opern absteht, die Deutschen am ruhigen Genuß, den ihnen gute Musik gewährt. Selbst die toben, Alles hier regierende, zwei- bis dreihundert-händige Claque im Parterre kann nur selten ihre unbefangenen deutschen Nachbarn dazu verführen, bei einem beliebten Sänger in das Geflatsche einzustimmen; dem Deutschen, wie dem Italiener ist ein zartes musikalisches Gefühl gleichsam angeboren.

In der besten Loge, die in der Regel vom Staatsminister eingenommen wird, saßen vor acht Tagen zwei hübsche junge Dämchen von zarter Farbe und sanftem Blick, ein rüstiger, schmätziger, glatt rasirter Greis mit grünlich-grauer Perrücke und blauen Augengläsern war ihr Begleiter. Er nahm einen Kehnstuhl im Hintergrunde der Loge ein, erhob sich nur selten von seinem Sitz, schien den Blick des Publikums meiden und sein bescheidenes Incognito bewahren zu wollen. Dieser kleine Mann war der große Musikdichter der „Hugenotten“ und des „Robert“, der die Kräfte der großen Oper prüfen will, um sich zur Ausgabe seiner begehrteten „Afrkanerin“ endlich zu entschließen. Oder hat ihn vielleicht außerdem das Interesse in die Oper getrieben, jenes Meisterwerk des ersten französischen Componisten unserer Zeit, seines Stammgenossen, wieder einmal zu hören, jenes schöne Werk, das dem

armen Haley soviel Freude und auch wieder soviel Kummer machte? — Genug vom Theater! Haben wir doch genug Schauspiel auf den Straßen — ich meine den Aufzug der ananistischen Gesandtschaft. Ob die Herren Cochinchinesen je zu der Ehre gelangen, ihre Rutschpartie vor dem Kaiser zu machen, ist sehr fraglich, da Ihre Majestäten in Biarritz weilen. Um diese Zeit pflegen die illustrierten Blätter gewöhnlich eine neue Auflage einer alten Gravure zu machen; die Kaiserin vom Felsenriff melancholisch hinausschauend ins Meer. Woran denkt sie? An Jerusalem, sagen die Leute. Möge mir die Junge am Gaumen kleben, vergesse ich je deiner, Jerusalem! Die fromme Pilgerfahrt soll im nächsten Jahr wirklich vor sich gehen, und die Kaiserin, die schöne Heilige, wird dann auch einen visiblen Heiligenschein tragen. In Erwartung der päpstlichen Beatifikation hat ein Provinzialarchivar vorläufig nachgewiesen, daß J. M. Eugenie direct von der alten königlichen Race der Bourbons abstammt. Ihr authentisch belegter Vorfahr war Nunez de Guzman, Gemahl Mariens de la Cerda, Enkelin von Alphons de la Cerda, Sohnes Ferdinands de la Cerda und Blancas von Frankreich, Tochter des h. Ludwig. Damit ist Alles gesagt. Nachzulesen in dem Buche Jaume I. le Conquerant, roi d'Aragon, comte de Barcelona, wo der Verfasser, ein Herr Tourtoulon, u. A. sämtliche regierenden Familien auf den tapfern Sohn Peters von Aragonien und Marias von Montpellier zurückführt. Der kaiserliche Prinz repräsentirt mithin die Verschmelzung der Bourbons und Bonapartes. Als sich im Jahre 1804 die Genealogen über den Stammbaum des neuen Kaisers abquälten und von den Bonapartes in die Malapartes und von diesen zwischen die Paladine Karls des Großen geriethen, schrieb Napoleon I. eigenhändig folgende Note, die im „Moniteur“ abgedruckt wurde: „Der Adel der Bonapartes datirt vom 18. Brumaire. Die Anrechte des Kaisers auf den Thron sind sein Degen und die Liebe des Volkes. Dumme Freunde sind die schlimmsten von allen.“

Nachschrift. O, ich Wortbrüchiger! Da habe ich Ihnen im Eingange des Briefes ein reizendes Geschichtchen versprochen, und nun habe ich schon wieder mein Versprechen vergessen! Wie werden die schönen Schlesierinnen, für die allein ich schreibe, und deren Lächeln die einzige Belohnung meiner Mühe ist, wie werden sie mir grollen. Doch ich weiß, Ihre Landsmänninnen sind auch schön, wenn sie grollen, ja der Zorn macht sie erst recht schön, wie die — ich habe an die Klapperklangen nicht gedacht; ich bitte Sie, mir das zu bescheinigen.

London, 17. Sept. [Gaunerstreich.] Zum Verkauf ausgeschrieben, je nach dem körperlichen Befinden als lodende Waare aufgezupft und entweder öffentlich unter dem Hammer des Auktionators losgeschlagen oder durch Privatvereinbarmen einem Käufer abgetreten zu werden, passirt von allen menschlichen Wesen wohl nur noch den Negerclaven und den Geistlichen der englischen Staatskirche. Die Sache ist in beiden Fällen dieselbe, nur müssen die Verkaufsagenten von den entgegengesetzten Standpunkten ausgehen, um zum erstrebten Ziele zu gelangen. Ein gewandter Negerverkäufer wird die Gesundheit, Muskelkraft und Arbeitsfähigkeit seiner Waare in ein anziehendes Licht zu setzen und dieselbe womöglich einige Jahre jünger zu machen suchen, als sie wirklich ist; während der mit dem Verkauf eines clergyman und seiner Pfünde (advowson) betraute Auktionator, wenn er sein Handwerk versteht, und die englischen Auktionatoren verstehen es, all seine Grapit darauf verwenden wird, seine lebendige Waare als an allen möglichen Krankheiten leidend, gebrochen, arbeitsunfähig und dem raben Tode entgegengehend zu schildern; denn der Werth der Pfünde wird durch die Todeschancen des amnoch lebenden Inhabers wesentlich bestimmt. Solche Advowson-Ver-

steigerungen auf öffentlicher Auction kommen hier täglich vor. Zuweilen ist das Präsentationsrecht verpfändet und wird von dem Curator der Kontursmasse versteigert; zuweilen ist es im Besitze des fungierenden Geistlichen und dieser verkauft sich dann selbst; zuweilen wird es von dem Eigenthümer auf ein Pferd gewettet und verspielt, und was der mannichfachen Gestalten, in denen die Simonie hier auftritt, mehr sein mögen. Neu jedoch ist der Fall, daß ein Geistlicher und die Chancen seines baldigen Todes von Einem ausgeben und verkauft werden, dem er gar nicht gehört und der daher auch nicht das mindeste Recht hat, auf seine findenden Lebenskräfte zu speculiren und speculiren zu lassen. Dies passirte aber neulich dem ehrwürdigen Rector von Hardwick in Northamptonshire. Ein Schwindler, Namens Turner, der unter aristokratischem Namen sein Geschäft zu betreiben pflegte und als Lord Charlville wegen Fälschung verurtheilt worden war, kündigte den ehrwürdigen Rector öffentlich zum Verkauf an und schlug das betreffende advowson auch wirklich für 2625 Pfd. St. an einen Kaufliebhaber, von dem er sich 300 Pfd. St. auf Abschlag auszahlen ließ, los, ohne daß der Verkäufer nur eine Ahnung davon hatte. Der Käufer, der nur Cor hieß und von der Theologie mehr verstand, als von der englischen Gaunerei, fand natürlich bald heraus, daß er geprellt worden war, und der Schwindler wurde als Sir Henry Seymour in Bath, wo er mit den 300 Pfd. St. eine erkleckliche Summe Schulden ermöglicht hatte, arretrirt. Da der Betrug von London aus begangen worden war, so stand der Arrestant gestern vor dem Polizeigerichtshof von Westminster und wurde vor die Assisen verwiesen.

[Kosten des Leipziger Turnfestes.] Die Gesamtausgaben für das Leipziger Turnfest betrugen 69,100 Thlr., wovon 3000 Thlr. für Bureaukosten, Drucklegungen und besonders für den erheblichen Kosten der Porti bei den verschiedenen Ausschüssen entfallen, 53,000 Thlr. für Umfriedung des Platzes, Bau der Halle und andere bauliche Einrichtungen (1000 Thlr. weniger, als vorher veranschlagt worden), 1000 Thlr. Gehalte für Beamte, Billeure, Einnehmer, Aufseher u. s. w., 3300 Thlr. für das gesammte Turngeräth und dessen Aufstellung, 6500 Thlr. für die beweglichen Decorationen, z. B., die im Zuge getragenen Standarten, Kränze u. s. w., 2000 Thlr. Zuschuß zu Freiartieren für Turngäste. — Die gesammte Einnahme betrug 49,600 Thlr. und entsprang aus 47,500 Thlr., welche für Tribünen und Eintrittarten (mehr, als ursprünglich veranschlagt worden) und 2100 Thlr., welche für Nachtgelder eingenommen wurden. Somit bleibt der Stadtkasse nur noch das geringe Deficit von 19,500 Thlr. zu beden, welches voraussichtlich noch eine Minderung erfährt durch Einnahme des Verkaufes der Materialien u. c. Rechnet man nun noch zu den Kosten des Deficits die Ausgaben hinzu, welche der Stadtrat aus dem ihm besonders bewilligten Credit für Einrichtung eines Fiaceplatzes, für Schmutz der öffentlichen Gebäude, für Mehrverbrauch an Gas wegen ununterbrochener Beleuchtung während der ganzen Nacht u. s. w. verausgabte, und welche etwa 5000 Thlr. betragen, so würden die Gesamtkosten des Festes für die Stadtkasse etwa 24,000 Thaler sein.

[Der Baron Adolph Rothschild in Neapel.] Will sich von den Geschäften zurückziehen. In Folge dessen sind sämtliche Glieder dieser Geld-dynastie in Paris zusammengetreten, um zu berechnen, welchen Antheil der Auscheidende erhält. Der pariser Correspondent der „Ind. belge“ giebt denselben auf 150 Millionen an.

[Ein Damenduell.] Ein newyorker Blatt erzählt von einem Damenduell, welches vor Kurzem in dem Salon eines der ersten dortigen Hotels stattgefunden hat. Das Ganze war allerdings nur Scherz, und die beiden Damen, die eben einen politischen Wortwechsel gehabt hatten, wollten zur Belustigung der anwesenden Gesellschaft mit ungeladenen Pistolen ein Männer-duell bloß perficiren. Doch, wie dergleichen oft vorkommt, war aus einer der Pistolen die Ladung früher nicht herausgezogen worden. Die Folge davon war, daß die eine Duellantin sammt ihrem Mouffeltkleide leicht verwundet wurde, worauf sie, ihre Gegnerin, die Secundantinnen und noch Andere sofort in Ohnmacht fielen.

öffnet worden. Die mit Begeisterung aufgenommene Thronrede des Kaisers sagt im Wesentlichen:

In dem ich Sie um mich versammelt habe, fühle ich mich glücklich, daß ich meine Wünsche und Ihre Hoffnungen erfüllt haben. Folgt eine Auseinandersetzung der Gründe, welche die Zusammenberufung des Landtages verzögert haben. Der Finanzausweis wird darthun, daß die Einnahmen stets genügt haben, um die laufenden Ausgaben zu decken. Der steigende Ertrag der indirecten Abgaben, ein reiches Zeugnis für die allgemeine Prosperität, hat es gestattet, größere Mittel auf die materielle und moralische Entwicklung des Landes zu verwenden.

Ich hatte die Regierung des Großfürstenthums ermächtigt, Anleihen zu machen ausschließlich zu dem Zwecke, den Ansprüchen des letzten Krieges zu genügen und die Kosten der Eisenbahn von Selsingfors nach Tawasthus zu decken. Der Rechenschaftsbericht über die Verwendung der Anleihen wird ergeben, daß die gegenwärtigen Einkünfte hinreichen, um diese Schuld zu verzinsen und zu amortisiren. Mein Wunsch ist es jedoch, daß in Zukunft keine neuen Anleihen gemacht werden ohne Zustimmung der Stände des Großfürstenthums, abgesehen von einer unermittelten feindlichen Invasion oder einem anderen unvorhergesehenen öffentlichen Unglück. Die neuen Steuern, die ich dem Landtage vorschlagen lasse, sind dazu bestimmt, verschiedene Maßregeln auszuführen, welche auf das Wohlfühlen des Landes und die Beförderung des Volksunterrichtes berechnet sind.

Manche Bestimmungen der Grundgesetze sind nicht mehr anwendbar auf den Zustand der Dinge, der seit der Vereinigung des Großfürstenthums mit dem russischen Reiche eingetreten ist; andern fehlt es an Klarheit und Bestimmtheit. Zu dem Wunsche, diesen Unvollkommenheiten abzuheben, beabsichtige ich Gesetzentwürfe auszuarbeiten zu lassen, welche Erläuterungen und Ergänzungen jener Bestimmungen enthalten und dem nächsten Landtage, den ich in drei Jahren einberufen denke, vorgelegt werden sollen. Das constitutionell-monarchische Princip aufrecht erhalten, welches den Sitten des finnischen Volkes innewohnt und das in allen seinen Gesetzen und Institutionen ausgeprägt ist, will ich in diese Entwurfsarbeiten ein ausgebreitetes, als das jetzt von den Ständen bezeugte Recht zur Ordnung der Steuervertheilung, sowie das Recht Anträge zu stellen, das sie vor Alters bezeugen, aufnehmen lassen, werde mir jedoch in allen Fragen, welche eine Aenderung der Grundgesetze betreffen, das Recht der Initiative vorbehalten.

Sie kennen meine Gesinnungen, meine Wünsche für das Glück und Gedeihen der meiner Fürsorge anvertrauten Völker; keine meiner Handlungen ist dazu angethan gewesen, das Vertrauen zu stören, welches zwischen dem Souverän und der Nation herrschen soll. Ich wünsche, daß dasselbe fort-dauere, daß es wie bisher eine Bürgschaft der guten Beziehungen sein möge, die mich mit dem braven und loyalen finnischen Volke verbinden. Es wird mich beitragen zu der meinem Herzen so theuern Wohlfahrt des Landes und mir einen Beweggrund mehr liefern, Sie in regelmäßiger Wiederkehr um mich zu versammeln.

An Ihnen ist es, durch die Würde, Mäßigung und Ruhe Ihrer Verhandlungen zu beweisen, daß in den Händen eines verständigen, zur Arbeit entschlossenen, mit seinem Fürsten in einem praktischen Sinne für die Entwicklung seiner Wohlfahrt einigen Volkes liberale Institutionen, weit entfernt eine Gefahr zu sein, vielmehr eine Bürgschaft der Ordnung und des Gedeihens werden.

Das „Journal de St. Petersburg“ publicirt die Noten der drei Mächte vom August.

Kurden in Polen.

Warschau, 18. Septbr. [Die Hinrichtungen. — Die Vergrößerung der Citadelle. — Erdbebung von Thürhüttern.] Die Hinrichtung des Michael Wagner, welcher aus politischen Gründen den hiesigen Bürger Boffatiwitz ermordet hat, ist vorgestern vollzogen worden. Diesmal waren weniger Zuschauer anwesend, als sonst, denn das Hängen Einzelner ist schon ein zu gewöhnliches Schauspiel geworden. Nur das war bemerkenswerth, daß man den Galgen der Zakrocimer Straße auf dem Glacis der Citadelle viel näher gerückt, auch den Kreis des Militärs viel enger gezogen hatte, um dem Publikum ein bequemeres Zusehen zu gewähren. Wenn die Galgen bei den noch mehrfach in Aussicht stehenden Executionen immer um so viel näher an die Stadt gerückt werden, als diesmal, dann werden wir sie verheißenermaßen bald in den Straßen selbst haben. Das Tribunal der Nationalregierung hat sich jetzt auf das passive Werkzeug der Hinrichtungen, den Scharfrichter Dittmann (einen Berliner) geworfen. Dieser Mann hat hier, trotz seines scharlachrothen Mantels, durchaus kein blutiges Amt, denn bis zum jetzigen Aufstande wohnte er nur den Brandmarkungen der nach den sibirischen Bergwerken verurtheilten schweren Verbrecher bei (Hinrichtungen durchs Schwert oder Beil finden hier Geseßlich nicht statt), und seit vorigem Jahre führt er nur den Zug zu Pferde, legt niemals eine Hand an, ja trägt dabei nicht einmal zum Schein ein Schwert. Jetzt hat ihn die National-Regierung unter Androhung des Todes des Landes verwiesen. Glücklicherweise wohnt er in der Citadelle und wird als wohlhabender Poudrette-Fabrikant seine Landesverweisung ruhig hinnehmen können. — Die Vergrößerung der Citadelle soll nun beschlossene Sache sein und zu dem Ende die Anzahl der bereits seit einigen Jahren hinzugebauten Forts vermehrt, das Glacis weiter vorgegrückt, deshalb gegen 100 Häuser von der Zakrocimer Straße bis zum Marktplatz Muranow angekauft, und diese Häuser dann niedergegriffen werden. Die Citadelle ist überhaupt in den letzten beiden Jahren durch Erhöhung der Wälle, der Brustwehren und anderer Werke ansehnlich verstärkt worden, und gegen 360 Feuererschünde gähnen der Stadt entgegen, um dieselbe bei einem ernstlichen Aufstande zum Gehorsam zu zwingen. Eine große Menge Projectile aller Art ist dort angehäuft und in den Bleisternen der Citadelle sollen gegen 15,000 Ctr. Pulver liegen. — Als eine fernere Befestigung der Ansicht, daß der Großfürst Statthalter nicht mehr hierher zurückkommt, hören wir: daß sämtliche hiesige Garderegimenter (5 Infanterie, 2 Cavallerie-Regimenter und 3 Batterien) nächstens nach Petersburg zurückgehen, und dagegen so viele Linien-Regimenter hierherkommen sollen. — Von einem verschärfteren Kriegszustande ist bis heute wenig wahrzunehmen, und von einer Sperrung der Stadt, Hinderung des Verkehrs, oder allgemeinen Hausdurchsuchungen habe ich bis jetzt noch nichts erfahren können. Die Einziehung der rückständigen Abgaben hingegen wird mit aller Strenge fortgesetzt. — Gestern und heute sind 4 Hausknechte (Thürhüter), welche die vorgeschriebenen Fragen: woher und wohin? an die Aus- und Eingehenden zu richten haben, wegen dieser Fragen erdolcht worden. Seitdem fragt kein Thürsteher mehr darnach. (Df. 3.)

[Maßregeln der russischen Regierung.] In einem Leitartikel sagt die Wiener „Presse“: Nicht zufrieden, die Insurrection mit Feuer und Schwert zu bekämpfen, die Güter der daran Beteiligten zu confisciren oder geradezu zu zerstören, ist die russische Regierung in neuester Zeit auf den Gedanken, Murawiew's würdig, gekommen, auch denjenigen Theil der begüterten polnischen Bevölkerung zu brandschlagen, dem eine materielle Theilnahme irgend einer Art am Aufstande nicht nachgewiesen werden kann. Man geht in Petersburg von dem Grundsatz aus, daß Polen die Verluste soviel als möglich ersetzen muß, welche Rußland durch den Aufstand erlitten, und hat beschloffen, eine Contribution im Königreiche sowohl, als in den altpolnischen Provinzen auszusprechen. Nach allem, was über die Art der Eintreibung dieser Contributions-Steuer verlautet, ist es hierbei weniger darauf abgesehen, die Theilnehmer am Aufstande zu bestrafen, als den begüterten Klassen soviel Geld als möglich abzuzapfen. Die bloße Niederwerfung des Aufstandes genügt Rußland nicht, der völlige materielle Ruin der polnischen Provinzen soll das Werk der Zerstörung durch die bewaffnete Repression soviel als möglich ergänzen. Das Verfahren, welches man einschlägt, ist das einfachste von der Welt. Auf den Besitzungen reicher polnischer Gutsbesitzer erscheint ein Civilcommissar mit 300 bis 500 Soldaten, und eröffnet, daß der Besitzer soviel tausend Rubel zu be-

zahlen habe. Wird der Betrag erlegt, so zieht der Commissar sammt Mannschaft wieder ab; erfolgt die Bezahlung nicht, so wird die Mannschaft auf den betreffenden Gütern einquartiert und lebt daselbst so lange, bis die Contribution bezahlt ist, auf Kosten des Besitzers. So erschießt erst kürzlich ein russischer Commissar mit entsprechender Militärbegleitung auf den Gütern des Fürsten Sanguszko, bekanntlich Mitglied des österreichischen Herrenhauses. Der Fürst besitzt außer seinen Gütern in Galizien (Tarnow) einen Gütercomplex Slavuta in Volhynien. Die russische Regierung erhob von diesen Gütern in der obengedachten zwangsweisen Form in Slavuta die Summe von 40,000 Rubel. Ein anderes Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Graf Alfred Potocki, wurde als Gutsbesitzer in Podolien mit 50,000 Rubel besteuert. Da seine Güterverwaltung nicht in der Lage war, diesen Betrag sofort flüssig zu machen, wendete sie sich an den Grafen in Wien, welcher das Bankhaus Callier in Brody beauftragte, die 50,000 Rubel seinem Güterverwalter in Podolien zur Verfügung zu stellen. Die russischen Truppen hatten bereits Quartier genommen auf den Potockischen Gütern in Podolien, und der russische Commissar hatte mit executiver Theilnahme bis zur Höhe der verlangten Contribution gedroht, wenn die 50,000 Rubel noch länger auf sich warten sollten. Ein anderer österreichischer Unterthan, der in Krakau lebende Graf Morstin, wurde als Besitzer eines wenige Meilen von Krakau in dem Gouvernement Krakau gelegenen Gutes in derselben Weise gezwungen, den Betrag von 10,000 fl. zu erlegen.

Provincial-Beitung.

Breslau, 22. September. [Tagesbericht.]

Die Reise des Herrn Handelsministers hat, neueren Nachrichten zufolge, dahin eine Aenderung erlitten, daß Se. Excellenz nicht die Rückreise über Rosenberg und Kreuzburg hierher nimmt, sondern mit dem Schnellzuge über Oppeln am Donnerstag den 24. d. M., Abends um 8 1/2 Uhr, hier eintreffen wird, nachdem er die Orte Lublitz, so wie Kolonowka und Tworog, die streitigen Punkte der Rechten Oderufer-Eisenbahn, besucht hat. Se. Excellenz gedenkt hier zu übernachten und wird am nächsten Morgen mit dem ersten freiburger Zuge die Weiterreise zunächst nach Waldenburg antreten. Von da begibt sich der Herr Minister nach Landeshut und Hirschberg, und wird hierauf über Liegnitz die Rückreise nach Berlin antreten.

Wie verlautet, soll der Herr Handelsminister die Reise machen, um wegen des projectirten Weiterbaues dieser Bahn Entscheidung zu treffen. Auch soll bei dieser Gelegenheit die Verlegung der Verbindungsbahn zum Austrage gebracht werden. Ob der Herr Minister bei seiner Anwesenheit in Breslau einer Sitzung der Handelskammer beiwohnen wird, ist noch unbestimmt, doch dürfte er jedenfalls den kaufmännischen Verhältnissen hieselbst persönlich näher treten. D. Red.

[Höhere Töchterschulen.] In wenigen Tagen wird unsere Stadt Breslau an Stelle der höheren Töchter Schule zu St. Maria Magdalena, zwei öffentliche höhere Töchterschulen besitzen, eine auf dem Ritterplatze und eine auf der Alten-Taschenstraße. Die am Ritterplatze, unter dem Rectorat des Herrn Dr. Luchs, sollte mit fünf Klassen eröffnet werden; wie es aber heißt, werden ihrer sofort sieben sein müssen, weil die vorhandene Frequenz und andere Umstände es so erheischen. Das Schulgeld ist das bisherige, nur mit der Erleichterung, daß von drei Schwestern die älteste frei ist, und daß Auswärtige anstatt 2% und resp. 2% Zhr., künftig nur 2 Zhr. monatlich zu zahlen haben werden. Das frühere Collegium verleiht der Schule zum Theil und wird sich auf gewiß sehr angemessene Weise ergänzen, wie das, bei der bekannten Munificenz unserer städtischen Behörden für das Schulwesen nicht anders zu erwarten ist. Ein für das Gedeihen dieser Anstalt sehr wichtiger Umstand ist es, daß die Stadt, mit Zuhilfenahme des für eine zweite höhere Töchter Schule bestimmten Fräncel'schen Legates, das Schulhaus am Ritterplatze kürzlich gekauft hat, und daß mithin die Benutzung desselben für Schulzwecke nicht so behindert sein wird, wie in den letzten dreizehn Jahren. — Die Schule auf der Taschenstraße wird unter der Leitung des Herrn Rector Gleim stehen, und 8 Klassen haben, und das Lehrercollégium, zum Theil ebenfalls das frühere, steht gleichfalls seiner Vervollständigung entgegen. Das neue Haus kostet 37,000 Zhr., und steht auf einem Grundstücke, welches für 22,000 Zhr. gekauft wurde. Der Bau begann im Johannis 1862, wurde gerichtet im Februar dieses Jahres, und das Wetter hat den Bau auf ganz außerordentliche Weise begünstigt. Die Front des Hauses ist 123 Fuß lang, und hinter dem Hause bleibt ein Hof- und Gartenraum von 94 Fuß Tiefe und 84 Fuß Breite übrig, auf welchem die Schülerinnen in den Respirien sich ergehen können. Da sich bis zur Taschenstation eine ununterbrochene Reihe von Gärten erstreckt, so gewährt dieser freie Theil des Grundstücks in höherem Sinne den Genuß der freien Luft als wahrscheinlich jeder ähnliche anderswo im Innern der Stadt gelegene freie Raum. Von den zehn Klassenzimmern liegen nur der Zeichen- und zwei in den obersten Stockwerken befindliche Klassen nach der Taschenstraße hinaus. Alle anderen Klassen haben die Aussicht nach den Gärten, und sind also ganz dem Geräusch der Straße entzückt. Jedes Zimmer hat eine Ventilation durch einen besondern Schornstein, der nicht zur Feuerung benutzt wird. Vier Klassen haben vier Fenster, sechs andere haben deren drei. Die Zimmer sind vollkommen geräumig und haben sehr gute Verhältnisse. Der Saal ist 44 Fuß lang und 32 Fuß breit und genügt dem Bedürfnisse; dabei hat er eine beträchtliche Höhe und treffliche Ventilation; auch wird die Decoration desselben den allgemeinsten Beifall finden. Einen besonders angenehmen Eindruck macht die Helikopter, welche alle und jede Räume des ganzen Gebäudes erfüllt, und zwar vom Keller bis zu den Bodenräumen. Die taghellen, breiten Corridore liegen nach der Straße hinaus. Sie sind schachbrettartig mit hellen und dunklen Marmorplatten gepflastert, und werden Abends, ebenso wie die Klassenräume, durch Gaslampen erleuchtet. Die Treppe ist gemauert, mit Holzbelag und hölzernen Sprossengeländer ausgestattet und sehr geräumig. Ein Zimmer ist zum physikalischen Cabinet, ein anderes sehr großes zur Bibliothek und zur Aufnahme der naturhistorischen Sammlungen bestimmt. Ein Amtszimmer des Rectors, ein Zimmer zu Conferenzen und für den Aufenthalt der Lehrer in den Respirien, und ferner die Wohnungen des Rectors, der ersten Lehrerin und des Schuldieners (die letztere im Souerrain) so wie die erforderlichen Kellerräume nehmen den Rest der Räumlichkeiten ein. Man muß gestehen, daß sich nicht leicht ein Schulgebäude finden dürfte, dessen innere Einrichtung in diesem Grade zweckmäßig wäre.

[Gymnasial- und Realschulenstatistik.] Das diesjährige Augustheft des Centralblattes für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen (mit Benutzung amtlicher Quellen) enthält sehr interessante Notizen über die Frequenz der Gymnasien und Realschulen im Wintersemester 1861/62. Wir entnehmen ihm Folgendes daraus:

A. Gymnasien: In der Provinz Preußen 20 Gymnasien mit 6128 Schülern; in der Provinz Brandenburg 21 Gymnasien mit 6764 Schülern, darunter Berlin mit 8 Gymnasien 3613 Schülern; in der Provinz Pommern 13 Gymnasien mit 3515 Schülern; in der Provinz Schlesien 22 Gymnasien; a Breslau: katholisches Gymnasium 674 Schüler, Magdalenenum 560, Elisabeth-Gymnasium 474, Friedrichsgymnasium 274, zusammen 1982 Schüler; Gleiwitz mit 532 Schülern, Reife 471, Ratibor 462, Leobschütz 416, Oppeln 413, Schneidnitz 336, Olag 319, Glogau ev. 308, kath. 307, Brieg 299,

Dels 256, Liegnitz 254, Görlitz 237, Sagan 197, Bunzlau 193, Hirschberg 184, Liegnitz Ritterakademie 144, Lauban 137, im Ganzen in Schlesien 7447 Schüler; in der Provinz Posen: 7 Gymnasien mit 2779 Schülern; in der Provinz Sachsen 21 Gymnasien mit 5578 Schülern; in der Provinz Westfalen 16 Gymnasien mit 3648 Schülern; in der Rheinprovinz und den hohenzollernschen Ländern 23 Gymnasien mit 5698 Schülern. Im Ganzen 41,558 Gymnasialschüler.

B. Realschulen I. Ordnung. Provinz Preußen 7 mit 2491 Schülern und 4 Vorschulen mit 399 Schülern, Provinz Brandenburg 9 mit 3363 Schülern und 5 Vorschulen mit 980 Schülern, Provinz Pommern 1 mit 611 Schülern und 1 Vorschule mit 245 Schülern, Provinz Schlesien: Breslau, am Zwinger 705 Schüler, zum heiligen Geist 555 Schüler und 1 Vorschule mit 223 Schülern, Görlitz 1 mit 371 Schülern und 1 Vorschule mit 86 Schülern, Grünberg 1 mit 202 Schülern, in der Provinz Posen 4 mit 1133 Schülern und 3 Vorschulen mit 303 Schülern, in der Provinz Sachsen 3 mit 1336 Schülern und 1 Vorschule mit 197 Schülern, in der Provinz Westfalen 5 mit 821 Schülern, in der Rheinprovinz 8 mit 2296 Schülern und 1 Vorschule von 20 Schülern. Im Ganzen 41 Realschulen I. Ordnung mit 13,884 Schülern und 17 Vorschulen mit 2762 Schülern.

C. Realschulen II. Ordnung. Zu gültigen Abgangsprüfungen berechnete höhere Realschulen, sonstige Realschulanstalten: In der Provinz Preußen 6 mit 666 Schülern, Brandenburg 9 mit 1159, Pommern 4 mit 406, Schlesien (Reife, Landesb.) 2 mit 262, Posen 7 mit 1436, Sachsen 4 mit 1533, Westfalen 5 mit 829, Rheinprovinz 9 mit 2316. Im Ganzen 46 mit 8607 Schülern.

△ [Gasanstalt.] Der Bau der neuen Gasanstalt geht scheinbar langsam vorwärts, indem man von außen nur ein Gebäude, welches die Schmelze und das Arbeitscomptoir enthält, und eine Esse bemerkt. Das Innere des Bauplatzes läßt aber die Ausführung sehr schwieriger und zeitraubender Arbeiten wahrnehmen. In dem an die Oder grenzenden, ausgeschachteten runden Raume ist man nämlich mit Ausführung der Grundarbeiten zur Anstalt beschäftigt. Aus der Tiefe sind ca. 70 runde Pfeiler aufgemauert, welche mit Kies, Kalk und Ziegelfrüden angefüllt sind. Um diese Füllung enger zu verbinden, wurde mittels einer Schmelze Wasser hineingeleitet. Der Rumbau der Pfeiler ist vollendet, und sie erhalten jetzt einen vieredigen Aufsatz. Die Pfeiler sind durch gleichfalls aus der Tiefe aufgemauerte Rumbögen verbunden. Der übrige Zwischenraum wird mit Sand angefüllt. Einige Pfeiler bleiben ungefüllt und werden als Brunnen dienen. Die große Esse, bis jetzt ungefähr 2 Stockwerke hoch, soll nach der Zeichnung die beträchtliche Höhe von 82 Fuß erreichen. Im südlichen Theile des Bauplatzes ist man auf alten Grund gestiegen, und die dort gefundenen Ziegel werden theils zum Bau, theils zur Füllung verwendet.

△ [Sommertheater.] Gestern trat Hr. Genée zum drittenmale auf und entzückte den Neuen in den schon näher besprochenen Einacten, welche dem unverwundlichen Humor der Gattin die erheiterndste Wirkung verdanken. Selten wurde in der Arena, die auch an diesem Abend auf bester, mehr und herrlicher gelacht. Hr. Genée spielt, singt, tanzt mit gleicher Virtuosität und behundet eine Vielseitigkeit, um die sie viele Collegen beneiden mögen. Was aber dieser Souveräne par excellence ganz besonders eigen und worin sie keine irgend beachtenswerthe Concurrerenz zu befürchten hat, das sind ihre echt französischen Gaufereien, ihre allerliebsten Productionen aus dem pariser Leben, die freilich im Stadttheater bei angemessener Beleuchtung sich noch weit besser und effectvoller ausnehmen würden. Sind wir gut unterrichtet, so will die Theater-Direktion Hr. Genée auch in der Stadt gastiren lassen, und wir glauben, sie wird damit einem allgemein gehegten Wunsche entsprechen.

△ [Ein schreckliches Verbrechen.] In einem Hause der Klosterstraße begangen worden. Der hier wohnende Böttchermeister G. verließ heut Vormittag seine Wohnung in auffallender Eile. Bald darauf vernahm eine Bewohnerin des Hauses aus der Wohnung des G. das Sammergeheul eines Kindes. Ein Unglück fürchtend, wollte sie in die Stube dringen. Da diese aber abgeschlossen war, und das Zammern nicht nachließ, so wurde ein Polizeibeamter und ein Schlosser geholt, von denen die Stube gewaltsam geöffnet wurde. Den jetzt Eintretenden bot sich ein gräßlicher Anblick dar. Der 7 Jahr alte Knabe des G. hatte mehrere Stichwunden im Kopf, die noch frisch bluteten. Der Knabe saß, den Kopf mit beiden Händen haltend, auf einem Stuhle, dagegen lag sein 3 Jahr altes Schwesterchen tod auf dem Boden; ein Messer lag in die Herzgrube hatte dem jungen Leben ein Ende gemacht. Auf dem Tische standen die Worte geschrieben: „mir und meinen Kindern wird jetzt wohl sein.“ Der Knabe wurde sofort ins Krankenhaus der barmherzigen Brüder geschafft. G. hat erst gestern die Kinder von der Frau, welcher sie zur Pflege übergeben waren, geholt, und allem Anscheine heut Vormittag in der 10. Stunde den Mord an seinen Kindern begangen, worauf er verschunden ist.

Nachschrift. Soeben ist es dem Polizei-Kommissar K. gelungen, den des Mordes Verdächtigen zu verhaften. Auch das ältere Kind ist bereits in der Krankenanstalt der barmh. Brüder verstorben.

△ [Abschiedsfeier.] Am vorigen Sonntag hielt der kath. Pfarrer der hiesigen Gefangenen-Anstalten, Herr Scholz, welcher vom 1. October d. J. ab das Seelsorger-Amt der Pfarrei Kosenblut bekleiden wird, seine Abschiedsrede. Er wirkte an diesen Anstalten 10 Jahre 8 Monate. Jedermann, der da nur im Mindesten in die Verhältnisse eines solchen Amtes zu blicken Gelegenheit hatte, wird bekennen müssen, welche schwere Opfer dasselbe erfordert. Mit welcher Aufopferung der Scheidende die Pflichten seines Berufes erfüllt, zeigte sich, als er sich in herzerhebenden Worten an seine Gemeinde, „der Unglücklichen“ wandte und ihnen sagte, daß er heute das letzte mal Hand angelegt habe an diesen Bau, zu dem der Herr ihn berufen hatte. Und als nach diesem Worte den Gemeinbegliedern die Gemüths ihres schweren Verlustes zum Herzen drang, da brach sich der langbehaltene Schmerz in lauten Schluchzen Bahn. In seinem Amtszimmer überraschte den theuren Seelsorger demnächst noch eine gut arrangirte Ovation des Sängerkörpers der Gefangenen, und eine kleine, recht warme und eindringliche Ansprache eines derselben, die der Scheidende mit herzlichstem Danke erwiderte.

△ [Landwehroffizier-Ressource.] Die gefälligen Zusammenkünfte der Landwehroffizier-Ressource findet von jetzt in Galitz's Hotel zum goldenen Löwen, am Tauenzienplatz statt. Freitag den 25. d. vereinigen sich die Mitglieder zu einem gemeinschaftlichen Abendbrod.

△ [Zur Trichinenfrage.] Die in neuerer Zeit angeregte und im Publikum mit großem Interesse ventilirte Trichinenfrage hat die Folge gehabt, daß manche Familien den Genuß des Schweinefleisches auf ein Minimum herabgesetzt, manche dasselbe jetzt ganz verlagern. Manche Fleischer erfahren die verminderte Nachfrage nach diesem Fleische sehr empfindlich. Das Publikum scheint jedoch hierbei zu übersehen, daß durch das Kochen jedes Leben getödtet und also auch von Trichinen infectirtes Fleisch unschädlich wird, und daß vielmehr die Vorsicht und Aufmerksamkeit auf rohen Schinken, Würst u. dgl. zu richten ist.

△ [Feuer-Versicherung.] Das Ministerium des Innern soll die Entscheidung getroffen haben, die Leitung der schlesischen Provinzial-Feuer-Versicherung einem besondern Directorium zu übertragen, wie dies in anderen Provinzen bereits der Fall ist.

△ [Waisenfürsorge.] Durch die anhaltend warme Witterung sind in diesem Sommer die Waisenfürsorge zum zweitenmale emporgekommen. Auf dem Landwege nach Gräbichen wurden gestern mehrere gefunden.

△ [Unglücksfall.] Am 19. d. M., Morgens gegen 6 Uhr, stießen an der Ecke der Breiten- und Katharinenstraße 2 Wagen so hart aneinander, daß von dem einen die Deichsel zerbrach, während der Fahrer des andern von dem Wagen herabgeschleudert wurde und eine Verletzung am linken Auge erlitt, ebenso gerieth eins der vor denselben Wagen gespannten Pferde auf den Bürgersteig und stürzte in Folge Ausgleitens zu Boden, wobei es eine erhebliche Beschädigung an der rechten Hüfte davontrug.

Verloren wurden: eine Granatbroche, bestehend in fünf bis sechs Reihen resp. Ringen böhmischer Granaten mit einem größern Mittelsteine.

Ein Dienstbude ist verloren auf den Namen Ernestine Klink, gegen Belohnung abzugeben alte Taschenstraße Nr. 6.

△ [Mortalität.] Im Laufe der verfloffenen Woche sind erkl. 6 todtgeborene Kinder, 58 männliche und 65 weibliche, zusammen 123 Personen als hieortorts gestorben polizeilich gemeldet worden. Hieron starben im allgemeinen Kranken-Hospital 7, im Kloster der barmherzigen Brüder 2, im Kloster der Elisabethinen 1, im Hospital der Diakonissen (Bethanien) 1 und in der Gefangenen-Krankenanstalt 1 Person.

△ [Verstorbene.] Gestern Abend in der achten Stunde wurde ein betrunkenen Mann der einer Droßke nicht schnell genug ausweichen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

konnte, in der Domstraße von dieser umgerissen und überfahren, wobei er solche gefährliche Verletzungen im Gesicht erhielt, daß er in einer Droschke nach Hause geschafft werden mußte. — Als an einem der letzten Abende ein Kutscher aus Simmenau mit einer Ladung Bier auf der östlichen Gasse hinter dem Volkstheater am Gefahren kam, wurde er von zweien mit Knütteln bewaffneten Kerlen angehalten. Nachdem sie ihn gefragt, was er geladen habe, verlangten sie ein Faß Bier. Da der Kutscher natürlich dieses verweigerte schlugen sie auf ihn los; aber auch jener blieb nicht unthätig und jagte die Strolche in die Flucht. Der Kutscher hat einige Verletzungen im Gesicht davon getragen. — Infolge der Verhaftung eines Viehhändlers an der Dhlauerthorstraße hatte sich hier eine Masse Zuschauer angesammelt, so daß die Wache in's Gewehr treten und mit Gewalt die Leute auseinanderbringen mußte. Bei dieser Affaire wurde ein Nachtwächter, der die Verhaftung vorgenommen hatte so stark verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. — In der Nacht von Montag zu Dienstag wurden 12 Personen verhaftet.

[Weißveränderungen.] Das Grundstück Vorwerkstraße Nr. 2a ist von dem Hausbesitzer Jähne an den Kaufmann Levin, Tannenstraße 6b von dem Tischlermeister Busse an die Wittwe Hofrichter, Basteigasse 5 von dem Hausbesitzer Bula an den Lehrer Thomas, Grünstraße 12 von der verheirateten Badrod an den Schlossermeister Nitsche, Gasthof zum blauen Storch in Dels von Frau Gutspäcker Adernann an den Gastwirth Reis zu Dels, Albrechtsstraße 7 von dem Hausbesitzer Bula an den Goldarbeiter Großke, Tannenstraße 56b von Dr. Klopisch an den Conditoren Bäcker, Schmiedebrücke 62 von Schuhmachermeister Hoyer an Fleischermeister Carl Schuler, Scheinigerstraße 21 (Alugarten-Hof) von J. Schellinger an Kaufm. Leisner zu Bogelsdorf, Siebenbühnenstraße 1 von Kaufmann Leisner an J. Schellinger, Siebenbühnenstraße 27 von Architect Kuschel an Kaufmann Singer übergegangen.

S. Viegand, 20. September. [Stiftungsfest.] Am 20. d. Mts. beging der deutsche Handwerkerverein sein zweites Stiftungsfest. Der Saal des „Kronprinz von Preußen“ war zu diesem Zweck geschmückt decorirt, und um den ärmeren Mitgliedern die Theilnahme zu ermöglichen, war das Couvert zum Festmahle auf den möglichst billigen Preis gestellt und dafür in überraschender Weise viel und gute Speisen geboten. Herr Silberwaarenfabrikant Köhler hielt die Festrede, populär und in gedrängter Kürze, ganz dem Zweck entsprechend. Herr Kreisgerichtsrath Effenhardt brachte einen Toast auf das Vaterland, das engere und weitere, der mit Begeisterung aufgenommen wurde. Von zündender Wirkung war der poetische Toast auf die Frauen, ausgebracht von Literat Nissel. Einen sehr begeisterten Toast brachte Herr Kreisgerichtsrath Ahmann auf die freie Presse und deren Vertreter aus, der ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die von dem Literat Nissel gebildeten Festlieder ernsten und heiteren Inhalts trugen ihren Theil zur Erhöhung und Durchgeistigung der Feststimmung bei. In einem Halle verlief das Fest ungetrübt und hat sicher einen nachhaltigen guten Eindruck hinterlassen.

H-1. Nimptsch, 21. September. [Jubelfeier.] Gestern feierte der Kister und Glöbner, Herr Friedrich Nissel, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. In der Kirche erhielt er durch den königl. Superintendenten Herrn Wandel das von Seiner Majestät dem Könige allerhöchst verliehene Ehrenzeichen. In seiner Wohnung empfing er die Glückwünsche des Herrn Bürgermeisters u. dem königl. Superintendenten das von den eingepfarrten Dominien der Pfarodie und der Stadtgemeinde dargebrachte Geschenk, bestehend in einem silbernen, inwendig vergoldeten Pokal und einer Stuhuh.

△ Meisse, 20. Sept. [Stiftungsfest.] Gestern Abend feierten die hiesigen 3 Gesangsvereine: „Niedertranz“, „Niedertafel“ und „Männergesangsverein“ das Fest der Gründung des deutschen Sängerbundes in Wögl's Saale bei zahlreich versammeltem Publikum. Einzelvorträge der Vereine wechselten mit Massengesängen aller 3 Vereine ab, von denen wir hier einige anführen, als: „Lied der Deutschen in Lyon“, Gedicht von Stolle, Musik von Mendelssohn-Bartholdi, gesungen vom „Männergesangsverein“; „O Vaterland, wie bist du schön“, Gedicht von Franke, Musik von Alt; „D! Ach! wie weit, o Höhen“, beide gesungen von den 3 Vereinen. Hymne an die Nacht, nach Beethoven von Herrn, gesungen vom „Niedertranz“ u. s. w. Nach dem ersten Abend hielt Herr Musik-Director Studensmidt eine Ansprache an die drei Vereine, Namens des Ausschusses des schlesischen Sängerbundes, worin er die Bedeutung des Bundes hervorhob, der Arias (nämlich des Schönen, Turner- und Sängerbundes) gedachte, wie sie alle drei Hand in Hand die Hebung des nationalen Volksbewusstseins erstreben, jedoch lange sich vor Schützen- und Turnverbänden bereits die Sängerbünde sich dieser Aufgabe in manch trüber Zeit unterzogen hätten. — Nach dem Vortrage der Lieder des Programms blieben die Vereine noch gemüthlich beisammen und trugen abwechselnd Gesänge ernsten und scherzhaften Inhalts vor.

⊠ Trebnitz, 21. Septbr. [Zur Tageschronik.] Bei der Verpachtung der königl. Domäne hieselbst wurden 250 Morgen Ackerland von der Verpachtung ausgeschlossen, welche von der hiesigen Stadt für einen Zeitraum von 18 Jahren pachtweise überlassen werden, um sie an bedürftige Einwohner anderweit zu verpachten; dies wird parzellenweise zu je 3 Mgr. getheilt und wohlthätige Folgen haben. Die Vorbereitungen zu diesem Geschäft werden getroffen. Die allerhöchste Verordnung, welche den alten Kriegs-Veteranen eine höhere Invaliden-Pension und beziehungsweise eine Unterstützung verleiht, äußert bereits ihre wohlthätigen Folgen durch Auszahlung derselben. Den alten Kriegern ist dadurch ein sorgenfreieres Alter bereitet worden. — Vor einigen Tagen fiel hieselbst ein Kind, von noch nicht 3-jährigem Alter in ein mit heißem Wasser in der Stube und vorfälliger Weise aufgelegtes Schaff, und verbrühte sich auf lebensgefährliche Weise; den ärztlichen Bemühungen dürfte es gelingen, das Kind am Leben zu erhalten. — Am 17. d. M. zur Nachtzeit verjachten Diebe in das evangelische Pfarrhaus zu Verjuch einbringen, und schossen in das Wohnzimmer des Superintendenten Schneider, welcher sich noch nicht zur Ruhe begeben hatte, ohne jedoch ein Unglück herbeizuführen. Man hat dem Thäter noch nicht auf die Spur kommen können.

△ Natibor, 16. Sept. [Wahlen.] So wenig sonst auch unsere Stadt und Kreis der Schaulplatz zeitiger Wahlagitacion gewesen ist, so scheint doch diesmal die Sorge für die nächste Wahl hier mit am frühesten zu beginnen. Es werden nämlich bereits die Namen der neuen Wahlcandidaten genannt, und zwar: Einer von den Eigenthümern einer hiesigen Schnupftabak-Fabrik, Herr Doms, ferner der Herr Staatsanwalt Hahn, obwohl derselbe erst seit Kurzem hier fungirt; endlich noch der Hr. Commencienrath Albrecht, der seit 1850 als Mitglied des Provinzial-Landtages bereits unsere Stadt vertritt. Genannt als Candidat wird freilich wiederum der Herr Bezirks-Deputirter Grenzberger. — Noch Andere hingegen geben sich der Hoffnung hin, daß die Wahlmänner, die 1849, auf den jetzt wieder bei uns lebenden Herrn Präsidenten v. Kirchmann vereinigt werden möchten, dessen Persönlichkeit, die sich aller kleinlichen Eifersucht u. dgl. entzieht, allerdings am ehesten eine solche Vereinigung herbeiführen könnte.

× Kieferstädtel, 18. Septbr. [Rein Humberg, sondern Wahrheit.] In der Beilage Nr. 431 d. Ztg. werden in einem Referate „P. Gleiwitz“, 14. Sept., zwei Curiosa veröffentlicht. Das eine, angeblich in Ujest vorgekommen, wärmt eine längst bekannte Anekdote auf, welche natürlich je nach der Einbildungskraft des Erzählers „überall“ sich ereignet. Doch gehört die Beleuchtung dieses Curiosums nicht hierher. — Das zweite Curium betrifft Kieferstädtel, und zwar erzählt der neue Münchhausen, daß hier unter den Vätern der Stadt ob Mangel an parlamentarischen Akte häufig harte Kämpfe im Communalhause stattfanden, so zwar, daß die Minorität an der Majorität in der Regel sich dadurch rächte, daß sie die Sitzung verließ und die untere Hälfte der zum Sitzungssaale führenden, sehr lockeren Treppe mit sich nahm. Wir wollen aber getreulich berichten, wie sich diese Sache fernerhin gestaltet hat. Die energische Minorität, müde obiger Prozeduren, lud das ganze Communalhaus sammt Majorität und dem leeren Treppenraum auf ihre Schultern, und machte damit eine Rundreise, um ein Stück, würdig eines Barnum, aufzuführen. Auf dieser Reise gelangten die Kieferstädteler auch nach Ujest. Die Ujster, erstaunt und entzückt über die Genialität und Originalität ihrer Nachbarglieder, und gerade die Bürgermeisterei vorhabend, wählten den bisherigen Chef eines so thatkräftigen und erfindungsreichen Volks fast einstimmig zu ihrem Bürgermeister, zum nicht geringen

Merger des gleichwiger P-Correspondenten, dem zugleich ob seines unvollständigen und die Motive zur Abfassung verschweigenden Berichtes die gerechte Strafe auferlegt wurde, den leeren Treppenraum zu repariren, das ganze Stadtverordneten-Collegium sammt Communalhaus allein an den früheren Platz zu tragen, woselbst Alles jetzt friedlich und festgegründet dasiebt. Ferner wurde dem P-Correspondenten seitens des gesammten Lesepublikums ernstlich verboten, falls er nicht selber dem Fluche der Lächerlichkeit unterliegen wolle, fernerhin noch einmal einen zweiten Münchhausen zu spielen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger“ meldet, beantragte in der letzten Stadtverordneten-Sitzung der Magistrat die Bewilligung von 500 Thalern für ein, dem nächsten Monat hier tagenden Pomologen-Kongreß zu gebendes Fest. Die Stadtverordneten-Versammlung schlug die Forderung gänzlich ab, mit Hinweis darauf, daß bei dem Kongreß deutscher Genossenschaften, der zu Pfingsten hier abgehalten wurde, jede Betheiligung seitens der Stadt durch den Magistrat verweigert wurde. — Herr Stadtrath Halberstadt ist von der königl. Regierung zu Regensburg zu einer Ordnungsstrafe von 20 Thalern verurtheilt worden. Derselbe hatte bekanntlich die Auskunft über seine Theilnahme am Abgeordneten-Feste verweigert. Er wird dagegen Recurs ergreifen. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die Herren Müller und Küßell zu Stadträthen gewählt.

+ Glogau. Wie der „Niederschles. Anzeiger“ meldet, sollen nun auch die Mitglieder der Posen'schen Infanterie-Regimenter Nr. 18 und 19 entlassen werden. Sollte diese Maßregel sich auch auf die gebornen Polen erstrecken, so würde dies als ein sicheres Zeichen dafür gelten, daß die preuß. Regierung den Aufstand im Königreich Polen, wenn nicht für unterdrückt, so doch im Hinterden begriffen erachtet. — Das hiesige königl. Postamt läßt am 1. October eine Einrichtung in das Leben treten, die von Vielen sehr willkommen geheißen werden wird. Von diesem Tage an können auch die Briefträger die Beförderung von bestellten Zeitungen übernehmen, wenn für zweimal täglich erscheinende Zeitungen, z. B. „Breslauer“, „Schlesische“, „National-“, „Börse-Zeitung“ 7½ Sgr., für einmal täglich erscheinende, z. B. „Volls-“, „Postische“, „Kreuzzeitung“ 5 Sgr., für Zeitungen, die 2- bis 3mal wöchentlich erscheinen, 3 Sgr., und für solche, die nur einmal wöchentlich erscheinen, 1 Sgr. 3 Pf. Beförderungsgeld gezahlt wird.

△ Bunzlau. Am 18. Sept. feierte, wie der „N. Cour.“ meldet, der in Stadt und Kreis viel gesuchte Arzt, Herr Dr. Gärde, das 25-jährige Jubiläum seiner praktischen Wirkthätigkeit am hiesigen Orte. Seine Freunde und Verehrer verbrachten ihm diesen Tag, indem sie sich zu einem Festmahle im Saale des Gasthofs „zum Kronprinzen“ vereinigten, und dem Jubilar bei jeder Gelegenheit ein Geschenk überreichten. Es betheiligten sich an diesem Diner gegen 60 Personen, Damen und Herren. Möchte es dem Geehrten vergönnt sein, zum Wohle der leidenden Menschheit seine Berufsthätigkeit bis zum goldenen Jubiläum auszuüben.

Grottau. In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 16. d. M. wurden gewählt: als Beigeordneter Herr Rechtsanwalt Proke (und zwar schließlich durchs Loos). Rathsherr Baack wurde einstimmig wieder gewählt. Rathsherr Starde und Herr Weinlaumann und Stadtverordneter Groß erhielten in engerer Wahl wiederum jeder 9 Stimmen. Das Loos entschied für Herrn Kaufmann Groß.

Viegand. Aus zuverlässiger Quelle wird dem „Stadtbl.“ mitgetheilt, daß innerhalb der liberal-constitutionellen Partei des liegnitz-goldberg-hainauer Wahlbezirks bereits eine vorbereitende Thätigkeit für die bevorstehenden Wahlen entwickelt ist und daß in gleicher Weise, wie bei den früheren Wahlen, und wie dies auch in anderen Kreisen geschehen, sämtliche Abstufungen dieser Partei sich zu einem gemeinsamen Wirken verbunden haben. Bei den Vorbesprechungen hat sich bereits herausgestellt, daß die Partei, wie früher, ihren Candidaten eine imposante Majorität zu sichern im Stande sein wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

— Breslau, 22. Septbr. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer, XX. Plenarsitzung. Fortsetzung.] Die königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn hat unterm 8. Juli die Handelskammer um eine gutachtliche Aeußerung darüber erlucht: „ob und in welcher Ausdehnung eine Befugnisung des Imports fremden Roheisens durch angemessene Herabsetzung der Fracht auch in der Provinz von Berlin und Stettin nach Oberschlesien dem Bedürfnis der provinziellen Eisenproduction entspreche und ohne nachtheilige Rückwirkung auf den Absatz des schlesischen Roheisens zur Einführung empfohlen werden könne.“ Das bereits abgefaßte Antwortschreiben wird genehmigt. Dasselbe befaßt sich im Wesentlichen die Ausdehnung der für den Transport von Roheisen in der Richtung nach Berlin und Stettin gewährten Frachtermäßigungen auch auf den Transport in der entgegengesetzten Richtung, und führt aus, daß für die kaufmännischen und industriellen Interessen speciell des engeren Bezirks der Handelskammer keinerlei nachtheilige Folgen von der Durchführung der fraglichen Maßregel zu befürchten seien. Auch von dem Standpunkt des Interesses der provinziellen Eisenindustrie wären erhebliche Nachteile nicht zu gewärtigen. — Für die Eisenwerke sei das englische und schottische Roheisen wegen seiner specifischen Eigenschaften der Leichtflüssigkeit und leichteren Bearbeitbarkeit zur Beheizung aus den dichteren und härteren inländischen Roheisenarten unentbehrlich, und selbst zu Zeiten, wo die Preise des letzteren unter die Produktionskosten herabgedrückt waren, zu erheblich höheren Preisen nach Berlin, Magdeburg und selbst Breslau bezogen worden. Eine weitere Concurrenz werde das fremde, durch einen Eingangszoll und hohe Transportkosten belastete, Eisen dem inländischen unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht machen können, zu Zeiten aber, wo besondere Conjunctionen die Preise des inländischen Roheisens ungewöhnlich in die Höhe getrieben und dem fremden ungeachtet der hohen Eisen ein lohnendes Rendement hierher gegeben hätten, sei auch bei den bisherigen Tariffätzen die Concurrenz des fremden Eisens auf den inländischen Binnenmärkten nicht zu vermeiden gewesen.

Der Vorsitzende macht die Mittheilung, daß binnen Kurzem die Neuwahlen für die aus der Handelskammer auscheidenden Mitglieder und Stellvertreter stattfinden würden. Es wird beschloffen, wie in früheren Jahren, eine Commission mit der Aufstellung von Vorschlagslisten für die Wahlen zu beauftragen. Die Bildung dieser Commission und die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit werden dem Präsidium überlassen.

** London, 19. Sept. Erst seit gestern zeigt sich eine Pause in der Bewegung, welche vor einigen Wochen begann und sich in anhaltender Entwicklung zu ungelannter Höhe steigerte. Die gegenwärtige Conjunction hat die gesunde Basis des weitestlich vergrößerten Bedarfs, welchem entsprechende Vorräthe nicht zur Seite stehen. Was Wunder, daß die Speculation sich dieser erkannten Sachlage bedient und in großartigem Maßstabe operirt, wenn das Vertrauen außerdem durch die fast allgemein herrschende Ansicht verstärkt wird, daß der Krieg in Amerika von seinem Ende noch immer weit entfernt ist. Es ist zu hoffen, daß die eingetretene Pause zu einem Stillstande der erlebten rapiden Steigerung wird, damit der seit Kurzem wesentlich bessere Gang der Baumwoll-Industrie nicht durch übertrieben gesteigerte Preise gestört werde, sondern sich dauernd erweise.

Am Donnerstag war die Aufregung am größten; am Morgen dieses Tages kaufte man good fair Timbivelly zu 21½ und bezahlte dieselbe Waare am Nachmittag mit 23 d.

Die Steigerung seit vorigem Freitag betrug 2½—3 d für Timbivelly, 1½—2 d für Surate, 1½ für Western Madras, Bengal und Kurache, 2 d für China und Salim. Liverpool verzeichnet einen Advance von 1 und 1½ für ostindische und 1½—2½ d für amerikanische Sorten.

⊠ Görlitz, 22. Sept. In der Maschinenbau-Anstalt des Hrn. Saemann werden einfache und zweckmäßig konstruirte Pressen gebaut zur Herstellung von Kohlenziegeln aus Braunkohlen-Gruß. Wenn man erwägt, daß auf manchen Gruben dieser Gruß 75 pCt. der geförderten Masse beträgt, so wird man sich freuen, daß das bis dahin werthlose Material in der Form von Ziegeln wieder brauchbar geworden ist und deshalb sich sehr gut als Brennmaterial benutzen läßt. Zur Herstellung von 1000 Ziegeln werden 3½ Tonnen Kohlengruß gebraucht, welche in dieser Form einen Werth von 25 Sgr. haben und daher dem ärmeren Publikum ganz besonders zur Benutzung empfohlen werden können.

+ Breslau, 22. Septbr. [Börse.] Bei matter Stimmung waren Eisenbahnaktien merklich niedriger, hieff. Effekten dagegen behaupteten sich unverändert. Dester. Creditaktien 85½, National-Anleihe 74½, 1860er Loose 89¼, Bantnoten 90¼—90½. Oberschlesische Aktien 160¼—160½, Freiburger 137¼—137½. Fonds offerirt.

Breslau, 22. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) Anfangs höher, schließt ruhiger; gel. — Str.; pr. September und September-October 36 Thlr. bezahlt und Br., October-November und November-December 36½—36 Thlr. bezahlt, December-Januar 36½ bis 36¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 37¼—37½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 38¼ Thlr. bezahlt.

Hafer gel. — Scheffel; pr. September und September-October 21¼ Thlr. Br., October-November —, April-Mai 22 Thlr. bezahlt. Rüböl etwas niedriger; gel. — Str.; loco 12¼ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gld., pr. September 12¼ Thlr. Br., September-October 12¼ Thlr. Br., October-November 12½ Thlr. Br., November-December 12 Thlr. bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 12¼—12 Thlr. bezahlt. Spiritus fest; gel. 9000 Quart; loco 14¼ Thlr. Br., 14½ Thlr. Gld., pr. September, September-October, October-November und November-December 14¼—14 Thlr. bezahlt, December-Januar —, April-Mai 14¼ Thlr. Gld., Mai-Juni —. Zink unverändert.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

ss Breslau, 22. Sept. [Wahlverein.] Die gestrige Versammlung des Wahlvereins (der Fortschrittspartei) war von Mitgliedern so zahlreich besucht, daß der städtische Saal des Café restaurant bis auf den letzten Platz gefüllt erschien. Es mochten 6—700 Männer der verschiedensten Berufsstände anwesend sein. Die Verhandlungen wurden von dem bisherigen Abgeordneten für Breslau, Herrn Kaufmann Laßwitz, eröffnet und geleitet. Derselbe begann mit einer trefflichen Beleuchtung der Situation, indem er sagte: „H. H. Es ist jetzt nicht die Zeit der Vorträge und Debatten, sondern der Thaten. Gegenwärtig giebt es im preussischen Lande, wenn man die Verhältnisse im Großen und Ganzen aufsaßt, nur zwei Parteien, die liberale und die feudale. Letztere tritt mit ihren Bestrebungen gegen die Verfassung nunmehr offen hervor, während sie früher wenigstens den Schein der Verfassungsmäßigkeit behaupten wollte, und bekennt sich zu ihrem wahren Principe mit einem cynismus und einer Probität, wie sie in der „Berliner Hebut“ und ähnlichen Organen ihren würdigen Ablagerungsplatz gefunden. Dieses öffentliche Hervortreten hat aber auch seine gute Seite, indem es den Geist für Wahrheit und Recht im Volke geschärft, und den früheren Schein, der ihm als Gift eingemipft war, am besten bekämpfen hilft. Diese Partei ist es, welche Preußen groß, und es klingt fast lächerlich, Deutschland einig machen will. Darauf sei gestattet, auch einmal einen Widerspruch anzuführen: „Wie kann man Zeigen lesen von Dornen und Trauben von Dornen?“ Niemand wird verkennen, daß wir uns in einer höchst kritischen Lage befinden; es gilt die Erhaltung unserer Verfassung durch allgemeinste Betheiligung der freisinnigen Elemente des Volkes an den bevorstehenden Wahlen; das ist die That, die von Ihnen erwartet und verlangt wird. Sie sind aufgefordert, Ihr höchstes politisches Recht auszuüben, und von der Art, wie Sie es thun, wird die Entscheidung des „Entweder — Oder“ abhängen. Was unter solchen Umständen eine politische Nothwendigkeit ist, das hat sich hier in Breslau zuerst vollzogen, die Vereinigung aller Schattirungen der liberalen Partei, und sie wird dem ganzen Lande ein leuchtendes Beispiel sein. Redner theilte nun die Beschlüsse mit, welche in der Versammlung des „verfassungstreuen Vereins“ gefaßt worden: 1) Verbindung der Liberalen mit der Fortschrittspartei; 2) Bildung eines gemischten Comités und 3) Errichtung eines gemeinsamen Wahlbureaus. Wie schon im Mittheilungsblatt gemeldet, sind diese Vorschläge der Liberalen von der Versammlung des „Wahlvereins“ ohne alle Debatte fast einstimmig angenommen, nur drei waren dagegen. Hierauf erfolgte die diesseitige Ernennung der Mitglieder für das gemischte Wahl-Comité. (S. das Mittheilungsblatt.) Hierauf berichtete der Vorsitzende über das Ergebnis der an sämtliche liberale Deputirte in der Provinz gerichteten Anfrage, betreffend ihre Wiederwahl. Nach den bis jetzt eingegangenen Erklärungen ist dieselbe abgelehnt von den Herren St.-Ann. Weier in Wittenberg, Kreisgerichts-Rath Flegel in Girsberg, Justizrath Karsten in Waldenburg, Rittergutsbes. v. Langendorf (ehem. Stadtrath in Breslau), Rentner Niemann, gegenwärtig in Breslau, Bürgermeister Schmidt in Jatzke. Was die breslauer Abgeordneten v. Kirchmann, Laßwitz und Plücker betrifft, so halten sie es für eine Ehrensache, die Wiederwahl anzunehmen. (Lebh. Bravo.)

Hierauf sprach Herr Dr. Stein: Es war ein erhebendes Moment, meine Herren, als Sie die Vorschläge zu vereinigtem Wirken der liberalen Parteien fast einstimmig genehmigten; ich habe mich gefreut, daß nicht erst längere Debatten gepflogen, sondern, daß Sie sofort in die Beschlußfassung eingetreten sind. Diese Uebereinstimmung, dies schnelle Eingehen auf die Sache hat eine tiefe Bedeutung angesichts der politischen Lage. Stets war es meine Ansicht: „Was der Gegner wünscht, das soll und darf man nicht thun.“ Nun wollen die Gegner das Bündnis der liberalen Parteien trennen und versuchen dies mit allen möglichen Mitteln. Als Graf Schwerin seinen Brief veröffentlicht hatte, da meinte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die Ansichten des Grafen seien im Grunde nicht so ganz verwerflich, es ließe sich darüber reden u. s. w. Auch die „Kreuzzeitung“ griff anfanglich den Brief nur mit Sammetpföden an, sie wollte eben die Liberalen zu sich herüberziehen. Da aber Graf Schwerin dabei stehen blieb, daß alle Liberalen im Lande für die Verfassung zusammen wirken müßten, da antwortete die „Kreuzzeitung“ mit Keulenschlägen. In der Geschichte aller constitutionellen Staaten haben wir, daß politische Parteien nach früheren harten Kämpfen sich veredelt die Hand gereicht haben, wie dies jetzt bei uns mit den Constitutionellen geschehen, mit denen wir ja auch manchen Kampf bestanden. Immer war mir der Zweck die Hauptsache, die Erhaltung der Verfassung, nicht bloß im Buchstaben, sondern auch im Geiste. Kein Bündnis ist auf ewige Zeiten geschlossen, aber mit dem gegenwärtigen werden wir unseren Zweck sicher erreichen. Die feudale Gegenpartei ist wirklich nicht zu klein, sie wurzelt mächtig im Centrum des preussischen Staates schon vor dem Jahre 1848, auf die Dauer kann sie jedoch der Macht der Wahrheit nicht widerstehen, das weiß ganz Deutschland ebenso gut wie wir; dafür bürgt das politische Bewußtsein, das überall an der groben Mehrheit des preussischen Volkes bewundert wird. Trotzdem die Presse jetzt schweigt und die Zeitungen wahrlich nicht mehr der Vorwurf treffen kann, daß sie Aufregung erzeugen, kann es doch nicht zweifelhaft sein, wie das Resultat der bevorstehenden Wahlen ausfallen wird. Sie wissen, um was es sich handelt, dafür bürgt die vorgeschrittene politische Bildung, welche die Presse kräftig gefördert hat. Da ich zu spät gekommen, weiß ich nicht, ob Sie diese Versammlung nach dem Wunsche der „Kreuzzeitung“ mit Beten und Singen angefangen (weiter), das aber weiß ich, daß Sie tapfer weiter kämpfen werden, nicht mit „fleischlichen Waffen“, sondern mit den Waffen des Geistes, die unsere Waffen sind, und der Sieg wird nicht ausbleiben. (Bravo.)

Hr. Dr. Giesner äußerte sich in längerer Rede ebenfalls für die Vereinigung der liberalen Parteien. Man dürfe nur die letzte „Nordd. Allg. Z.“ lesen, um zu ahnen, wo es hinaus solle. Auf die Afsichtigkeit und Unhaltbarkeit des Volkes soll nach diesen Artikeln der „N. A. Z.“ geredet werden, und die Ausföhrungen sollen einander so lange folgen, bis die Majorität zum Schweigen gebracht ist. Es ist das erstemal, seit dem Jahre 1848, daß die liberalen Parteien wieder vollständig zusammengehen. Redner entwickelte in einem historischen Rückblick die Veranlassung und die Nothwendigkeit dieser Coalition, dann schloß er: „Einigkeit macht stark!“ Beizeiten wir diesen Spruch und zeigen wir Hr. Majestät dem Könige, daß unsere Wahlen nicht bloß der Ausdruck einer Partei, sondern des ganzen Volkes sind. Nur mit der Einigkeit im Innern Preußens werden wir die Einheit Deutschlands erreichen. (Beifall.)

Schließlich machte der Vorsitzende aufmerksam, daß nach § 8 des Wahlgesetzes auch junge Männer, welche keine Steuern zahlen, wahlberechtigt sind, wenn sie nicht aus öffentlichen Rassen Unterföhrung erhalten.

⊠ Breslau, 22. September. [Handwerkerverein.] Herr Professor Dr. Warbach hatte zum Gegenstande seines gestrigen Vortrages „die Lehre vom Druck der Luft“ gewählt und führte das Thema unter Erklärung der Einrichtung und des Gebrauchs des Barometers aus. — Einem Wunsch, daß die Vorträge regelmäßig um 8 Uhr anfangen möchten, können die Mitglieder des Vereins durch rechtzeitiges Erscheinen am ersten zur Ausführung befehlen, da die Herren Vortragenden selbst fast immer pünktlich zur Stelle sind. — Am nächsten Vereinsabend wird eine Vertagung des angelegten Vortrages von Herrn W. Korn stattfinden müssen, da Herr Korn verreist ist; wahrscheinlich wird Herr Dr. Eger einzutreten geneigt sein. — Eine Frage wegen englischer und französischer Verftunden gab Anlaß, daß Herr Köhn mittheilte, daß die Vogen für Einzeichnung zu Schreiben und Rechnen, Französisch und Zeichen bereits an der Controle ausgelegt sind, bisher aber nur letztere genügende Theilnahme gefunden haben. Das Stiftungsfest des Vereins wird am den 10. November (Schillers Geburtstag) stattfinden. Wir schließen unseren Bericht mit der Erinnerung an diejenigen Mitglieder des Vereins, die ihre Beiträge für laufenden Monat noch restiren, daß von deren Zahlung die Vereidigung zu den in nächsten Monat fallenden Vorstands- und Repräsentanten-Wahlen abhängig ist.

Breslau, 18. Sept. [Central-Gärtner-Verein für Schlesien.] Eingegangen waren mehrere Schreiben und eine Sendung von 25 Sorten Kesseln und 5 Sorten Birnen zur Ansicht und Beurteilung durch den Verein, welche von deren Richter, Kunstgärtner Artl aus Ratibor, für die Pomologen-Ausstellung in Götting bestimmt ist. — Außerst interessant war der Vortrag des Mitgliedes Löfener über die Gärten: Volksgärten in Wien, die kaiserlichen Gärten in Schönbrunn und Laxenburg und der Garten des Fürsten v. Rothschild in Schillersdorf.

Abend-Post.

H. Warschau, 20. Sept. In dem großen Hause des Grafen Zamoyski, sowie in dem an dasselbe stoßenden, aber mit ihm in gar keiner Beziehung stehenden Palais des Grafen ist gestern bis 9 Uhr Abends in schönster Form geplündert worden. Größere, zum Plündern nicht geeignete Gegenstände sind durch die Fenster geworfen und in große Haufen zusammengebracht worden. Um 9 Uhr ungefähr kam der Befehl, dem Plündern Einhalt zu thun. Die aufgehäuften Gegenstände wurden angezündet, und ein bis 2 Uhr nach Mitternacht loderns Feuer verwandelte nicht nur die kostbarsten Möbel und dergleichen Gegenstände, sondern auch drei sehr theure Bildergalerien und einige reichhaltige Privat-Bibliotheken in Aschenhügel, welche an der Bildsäule des Kopernikus noch bis jetzt daliegen — ein Monument der Wissenschaft der neueren Zeit neben dem Zeugnis der Barbarei alter Zeiten! Wer im Hause oder Palais angetroffen wurde, ist verhaftet worden, Frauen und Kinder sind jedoch nach einigen Stunden freigelassen worden, so daß nur die Männer, und zwar gegen 200, zurückblieben, welche nach der Citadelle gebracht wurden. Es befinden sich unter den Verhafteten bejahrte Personen von größter Achtbarkeit, z. B. Fürst Lubomirski, der Vorsteher der Wohlthätigkeits-Gesellschaft, Graf Peter Lubinski, Mitglied des Staatsraths, Dr. Rosenblum, Prof. Poplonski u. A. — Die Leser werden sich vielleicht der zu Anfang des Aufstandes veröffentlichten Bekanntmachung des Baron Korf noch erinnern, wonach jedes Haus, aus dem ein Schuß fallen wird, bombardirt werden sollte. Vom Plündern derselben, das sie beiläufig hegt, steht dort kein Wort. In der That war Artillerie aufgeföhren, und nach der Plünderung sollte das Bombardement erfolgen. Man beschloß aber, das Bombardement in Consecration umzuwandeln, und das Urtheil der Consecration wurde nicht nur über das Haus des Grafen Zamoyski, sondern auch über das Palais desselben ausgesprochen. Letzteres geschah wohl deshalb, um die günstige Gelegenheit zu benutzen, einen beliebigen Magnaten mit einem Schläge total zu ruiniren. — Heute gegen Mittag wurden die Einwohner der beiden Gebäude in dieselben gelassen, um den Rest ihrer Habeligkeiten sofort wegzunehmen, da die beiden Prachtpalais zu Kasernen verwendet sind. Das Aussehen der Hausfrauen beim Anblick des Ruins ihrer Habe war herzzerreißend. Einen alten Professor sah ich wie ein kleines Kind weinen, als er von einer mit der größten Aufopferung zusammengebrachten Sammlung kostbarer Alterthümer und von Bücheruniceaten kaum einige Bücher noch vorfand; alles Uebrige war geplündert und verbrannt. Dienstmädchen, die um ihr geringes Vermögen kamen, schrien und fluchten verzweiflungsvoll; Handwerker (denn auch solche wohnten in dem ungeheuren Hause), die durch den Verlust ihrer Werkzeuge brodtlos geworden sind, schnaubten Rache. — Heute, am Namenstage des Kronprin-

zen, war Empfang im Schloße. General Berg erzählte, daß beschloffen ist, jedes Haus zu confisciren, aus dem ein Schuß fallen würde. Er theilte auch mit, daß in dem Zimmer, aus dem die Bombe geschleudert wurde, ein kleines Laboratorium gefunden wurde und eine Pistole mit gespanntem Hahn. Der Thäter wurde nicht gefunden. Von den 10 Pferden, die an und um den Wagen waren, sind 9 verwundet worden, auch einem Kosaken hat ein Splitter den Fuß verwundet. — Man bringt mir eben ein heute gegen Abend ausgegebenes Extrablatt zum „Diennit powoz.“ Es lautet: „Gestern um 6 Uhr Abends, als der fungirende Statthalter v. General Graf Berg in einem offenen Wagen, vom Belvedere kommend, nach dem königl. Schloße zu fahren geruhte, umgeben von der gewöhnlichen Escorte, 9 kubanischen Kosaken, ist aus den vereinigten Häusern des Grafen Zamoyski Nr. 1245 a, b, aus einem Handgewehr ein Schuß gegeben, einige orfinische Bomben und nachher eine brennende Masse in einem mit Kugeln und Bombenfüßen angefüllten Gefäße geworfen worden. Der Paletot des Generals ist durchschlagen, ein Kosak ist verwundet, sowie die beiden Deichselpferde und sieben Pferde der Escorte. Die vereinigten Häuser sind sofort umzingelt worden, und nachdem sämtliche Einwohner herausgeführt, sind die Häuser nach Verlauf von zwei Stunden vom Militär eingenommen worden. Die Häuser sind an die Militärverwaltung übergegangen. — So weit die Extrabeilage. Ich habe darüber zu bemerken: 1) daß die That um 5, nicht um 6 Uhr geschah; 2) daß die Zamoyskischen Palais nur aneinander grenzen, aber in keiner Weise vereint sind. Das große Palais ist durchgehends vermietet, das kleine beinahe ganz vom Grafen und Verwandten eingenommen; 3) erwähnt das Extrablatt nichts von der Plünderung, von dem Verbrennen der Sachen und dem Abführen aller Einwohner nach der Citadelle. Das Extrablatt ist offenbar für das Ausland berechnet, um die Sache für Berg in etwas weniger grellem Lichte darzustellen.

Insertate.

In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. ist ein großer Theil der Glogauer Vorstadt hieselbst abgebrannt. Bei der leichten Bauart der sämtlich noch mit Schindeln gedeckten und deshalb sehr niedrig versicherten Häuser, griff das Feuer so rasch um sich, daß nur wenig von der Habe der Bewohner derselben gerettet werden konnte. 23 Familien mit zusammen 91 Personen sind hieburch obdachlos geworden, und sehen der Noth des bevorstehenden Winters trübsinnig entgegen. Im Namen dieser Unglücklichen richten wir an alle Menschenfreunde die Bitte, durch milde Beiträge, sei es an Geld, Kleidungsstücken, Wäsche, sei es an Lebensmitteln, ihr hartes Loos zu erleichtern. Unsere Stadt ist, wenn es gilt, durch Feuer Verunglückten in anderen Orten beizustehen, niemals die letzte gewesen. Der hiesige Magistrat ist zur Empfangnahme aller Gaben bereit. [1350]
Lüben, den 10. September 1863. Das Unterstützungs-Comité.

Vorstehender Bitte fügen wir die Bemerkung bei, daß unsere Rathhaus-Inspektion angewiesen ist, Gaben in Empfang zu nehmen.
Breslau, den 22. September 1863.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

— Der „Hamburger Correspondent“ bringt unter seinen Lokal-Nachrichten folgende Mittheilung: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich

zu Holstein-Sonderburg-Glücksburg hat bei seiner letzten Anwesenheit die hiesige Filiale des königl. Hoflieferanten **Johann Hoff**, Bleichenstraße 10, mit seinem Besuche beehrt und gleichzeitig persönlich eine Bestellung auf Malz-Extrakt ertheilt. Wie wir erfahren, ist heute wieder ein neuer Auftrag, welchen derselbe pr. Depesche aufgegeben hat, nach Schloß Kiel bereits abgegangen. [2209]

Die Zahl der fürstlichen Abnehmer dieses die Gesundheit conservirenden Salon- und Tafelgetränks nimmt also immer mehr zu.

Nachruf dem Kaufmann Robert Müncke,
gestorben am 23. September 1862 in Breslau,
gewidmet von mehreren Freunden.

Wir standen tiefbetrübt an Deiner Bahre,
Und unsre Thränen rollten mit hinab,
Da sie Dich, Liebest, vor einem Jahre,
Sineingelent in ein zu frühes Grab.
Da dachten wir, leb' wohl Du traute Seele,
Du sollst nicht ganz von uns geschieden sein.
Wir wollen nicht, daß uns der Todte fehle,
Wir schließen Dich in unsre Herzen ein.

Aus unserm Kreise bist Du zwar geschieden,
Du theilst nicht mehr mit uns die Fröhlichkeit,
Der Himmel schenkt Dir nun den ew'gen Frieden,
Und hat zu reinen Freuden Dich geweiht.
Doch sicher blickst Du freudlich zu uns nieder
Und bist im Geiste doch mit uns vereint,
So oft die klagende Erinnerung wieder
Um den entwichenen Genossen weint.

Und prangt der Name nicht in goldenen Lettern
In einem Block von Marmor eingravirt,
Der Stein verwittert auch in Sturm und Wetter
Nimmst Du die Inschrift, die ihn einst geziert.
Nur eins ist unergänglich, das Gedächtniß,
Das sich ein tugendhafter Mensch erwirbt,
Und das gleich wie ein heiliges Vermächtniß
Nie in den Herzen seiner Freunde stirbt. — [2322]

Hausbesitzer

werden auf die, Sonnenstraße Nr. 20 am 24. d. M. stattfindende, Auktion von 200 Decken, 200 Strohfächern, Bettstellen u. aufmerksam gemacht, da sich diese Sachen zu Einquartierungszwecken sehr gut eignen. [3125]

R. F. Daubitz'scher

Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19, echt zu beziehen, a Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr.

in der General-Niederlage für Schlesien bei **Heinrich Lion, Breslau, Neuschestr. 48.**
Niederlage bei **Hermann Büttner, Dslauerstraße 70.**
Beuthen O.-S. nur bei **Gustav Cohn.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Schüke, [3140]
Carl Heumann.
Breslau, den 22. September 1863.

Sonntag Nachts 1 Uhr ist meine liebe Frau **Ernestine**, geb. **Cohn**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden.
Nicolaï, den 21. September 1863. [3144]
S. Stein, Destillateur.

Heute Mittag 12 Uhr wurde meine liebe Frau **Natalie**, geb. **Schwanger**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Myslowitz, den 19. September 1863. [2311]
Ulrich Degenhardt.

Die heute Abend um 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Lina**, geb. **Cohn**, von einem munteren Knaben, zeigt statt besonderer Meldung ergebenst an: [3135]
Leopold Brieger.
Naders, den 19. September 1863.

Die heut Abend 7 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Kaliske**, von einem gesunden Knaben beschreibe ich mich werthen Verwandten und Freunden hieburch ergebenst anzuzeigen. [3121]
Oels, den 21. September 1863.
Gustav Lehmann, Maurermeister.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Mittag 12 Uhr entließ nach einer kaum achtägigen Krankheit unser innig geliebter ältester Sohn, der Handlungs-Commiss **Richard Weissbach**, in dem Alter von 23 Jahren. Dies zeigen wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an.
Breslau, den 21. September 1863. [2332]
Stadttrath **Weissbach** nebst Frau.

Familiennachrichten.
Chef. Verbindungen: Hr. Rittergutsbesitzer Georg v. Freyhold auf Kunsendorf mit Frä. Ellen Buchholz, Hr. Seminarlehrer Wilhelm Tolkien mit Frä. Clara Kleinfroh in Schwerin.

Geburten: Ein Sohn Hr. Pr.-Lieut. Oscar Frey. v. Wangel in Potsdam, Hr. Hauptm. v. Alter in Königsberg, Hr. Rittmeister Max Graf Schmettow in Halberstadt, eine Tochter Hr. Hauptmann v. Bredow in Berlin, Hr. J. Langguth daj. Hr. Prem.-Lieut. v. Raumer in Lüben, Hr. Ober-Präsident J. D. v. v. Kleist-Nesow in Kielow, Hr. Superintendent. A. Moser in Pöhlau, Hr. Graf v. Blumenthal-Sudow in Jannowitz, Hr. Prem.-Lieut. v. Oppen I. in Posen.

Todesfälle: Hr. v. Buddenbrod, Mitglied des Herrenhauses, in Berlin, Frau Christ. Dorothea Haslow, geb. Sengebusch im 90. Lebensjahre in Niedenhagen, Hr. Wilhelm Adler v. Diersburg in Braunschwieg.

Verlobung: Frä. Elise Betsche mit Hr. Kreisrichter Heinrich Kniebusch in Kreuzburg.
Geburten: Ein Sohn Hr. Kreisrichter Hotopf in Goldberg, eine Tochter Hr. Röll in Prusimowo.

Todesfall: Hr. Buchhändler J. D. A. Franke in Schweidnitz.

Zum 12ten Male: „**Diogenes und Alexander der Große**, oder: **Die Nachtwächter von Berlin.**“ Fastnachts-Poëme mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von Salinger. Musik von A. Lang.

Anfang des Concerts um 3 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Fräulein **Ottile Genée** hat seltsamer Weise bisher auf dem Sommertheater gespielt. Eine Künstlerin dieser Bedeutung hat unseres Ermeßens ihren Platz nur auf dem Stadttheater zu suchen. Wir bitten daher eine wohlthätige Theater-Direktion, auch auf diejenigen Rücksicht nehmen zu wollen, die nur das Stadt-Theater zu besuchen gewohnt sind.
Mehrere Kunstfreunde.

Journal-Leih-Institut
und
Bücher-Lese-Institut
zu den bekannten billigen Bedingungen bei
E. Morgenstern
(fr. Aug. Schulz & Co.)
Buch- und Kunsthandlung in Breslau,
Ohlauerstraße 15. [2321]
Prospecte gratis.

Humanität-Saal.
Heute **Seidler's** diverse
Kunst-Soirée.

1. Organkunst. 2. Rauchkünste. 3. Modrn. Zauberkünste. 4. Der Hund Cäsar.
Anfang 1/8 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Concert in Dyhernfurth.

In dem höchst elegant und geschmackvoll eingerichteten Saale des dem Gastwirth Hr. **Schmelz** gehörigen neu erbauten Gasthofes zum „Schwarzen Adler“ in

Dyhernfurth
findet als **Einweihungs-Feier** am 27. d. M. Nachmittags 5 Uhr ein **Vocal- und Instrumental-Concert** zum Besten des hiesigen Krankenhauses statt. Entree 5 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Nachdem bei mir die jeden Mittwoch abgehaltenen Gartenfeste bis auf Weiteres eingestellt werden, erlaube ich mir meine geehrten Gäste zu benachrichtigen, daß von jetzt ab alle

Wursteffen mit Concert

im Winter-Lokal abgehalten wird, und das erste heute Mittwoch, den 24. Septbr., stattfindet. Ich erlaube meine geehrten Gäste, mich auch für die Folge zahlreich zu besuchen.
[3098]
J. Seiffert t.
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Le cours de conversation et de grammaire française recommenceront le 1er octobre. [2936]

Caroline Jaquard,
Schuhhülle Nr. 57 au second.
On pourra s'informer de midi à 2 heures.

Unterricht im Französischen.

Professor **Charvet** aus Paris beabsichtigt vom 1. October ab zwei Course für den Unterricht in der französischen Sprache zu eröffnen, einen für die Anfangsgründe, den andern für Conversation und kaufmännische Correspondenz. Zu jedem Course werden wöchentlich 3 Stunden ertheilt. Monatliches Honorar 1 1/2 Thlr. [3123]

Man bemähe sich **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 17**, im Hofe 2 Treppen.

Herr **G. Schults**, Oekonom,
„ **R. Pohl**, Buchhalter,
„ **Pop**, dito,
„ **Dobbermann**, dito,
werden hiermit aufgefordert, mir ihren jetzigen Aufenthalt anzugeben.
Neisse, den 17. September 1863. [2960]
W. Mabin.

Für Zahnpatienten. [3128]
Sprechst. f. d. Wintermonate 9—11 u. 2—4 U.
Fr. Kranke, prakt. Arzt und Zahnarzt,
Schweidnitzerstr. 49, neben der gold. Gans.

Anforderung. [3124]
Alle, die an den verstorbenen Riemermeister **Amand Hauschild** in Breslau, Ring Nr. 2, noch Forderungen haben, mögen dieselben bei mir binnen 14 Tagen einreichen.
Fr. Tripte in Alt-Scheidnitz Nr. 37.

Für Kinder, die hiesige Schulen besuchen, wird eine gute billige Pension (Mahlgebühren, Nachhilfe beim Unterricht) nachgewiesen von Dr. Deutsch, Sonnenstr. Nr. 3, 2 Treppen.

Zu Möbel-Transporten
und vorkommenden Umzügen empfiehlt sich einem geehrten Publikum:
[3127] **G. Otto**, Albrechtsstraße 42.

Offener Bürgermeistersposten.
Die Stelle eines Bürgermeisters und Syndikus in hiesiger Commune soll mit einem jährlichen Gehalte von 1000 Thaler sofort besetzt werden. [2286]

Qualifizierte Bewerber wollen ihre Bewerbungsgesuche nebst den erforderlichen Zeugnissen bis zum 15. Octbr. an unsern Vorsteher Herrn **Kärbermeister Reisch** einreichen.
Neustadt O.E., den 19. September 1863.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Ein Landgut mit einer Wassermühle, fünf Minuten von der Eisenbahn, in nicht weiter Entfernung von Breslau, mit 90 Morgen Acker 1. Klasse, 4 Pferden, 10 Kühen und 3 Stück Jungvieh, nebst todtem Inventar und vollständigem Erntebestand, überhaupt zu einer Fabrik sich eignend, ist Familienverhältnisse halber sofort für den Preis von 26,000 Thlr. bei Anzahlung von 5 bis 6000 Thalern zu übernehmen.
Das Nähere ertheilt Herr **Casatier Schipfe**, Matthisstraße 75.

Ein hellbrauner Jagdhund hat sich eingefunden, und kann von dem sich legitimirenden Eigentümer Katharinenstraße Nr. 6 abgeholt werden. [3143]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausgabe der neuen, vom 1. October d. J. ab laufenden Zins-Coupons zu den Oberschlesischen Prioritäts-Obligationen Litt. E. auf zehn Jahre wird:

a) bei unserer Hauptkassette hier in der Zeit vom 28. September bis 10. October d. J., demnach aber erst wieder vom 5. November d. J. ab täglich,
b) durch diesseitige Beamte in Berlin im Geschäftsfale der Disconto-Gesellschaft vom 15. bis 31. October d. J.

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr — ausschließlich der Sonn- und Festtage — stattfinden. [1934]
Die Talons, auf Grund deren die Ausgabe der neuen Coupons erfolgt, sind mit einem die einzelnen Stücke in der Nummerfolge nachweisenden Verzeichnisse, welches vom Präsentanten unter Angabe des Standes und Wohnorts zu vollziehen ist, einzureichen. Für die verschiedenen Apoints, à 1000 Thaler, 500 Thaler und 100 Thaler, ist je ein besonderes Verzeichniß zu fertigen.

Formulare zu den Verzeichnissen werden bei unserer Hauptkassette und in dem Geschäftsfale der Disconto-Gesellschaft unentgeltlich verabfolgt werden.

Soweit bei Präsentation größerer Posten von Talons die Ausgabe der neuen Coupons nicht auf der Stelle zu ermöglichen ist, wird eine Interims-Bestcheinigung über die Ablieferung der Talons ertheilt werden und die Ausbändigung der Coupons gegen Rückgabe dieser Bestcheinigung an dem in derselben bezeichneten Tage gegen Quittung erfolgen.

Schriftwechsel und Sendungen nach auswärts finden nicht statt.
Breslau, den 3. September 1863.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.
Am 21., 22., 28. u. 29. October und 4. November d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen in unserem Stadt-Leihamts-Lokale die wegen unterlassener Verlängerung resp. Einlösung verfallenen Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingenen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen. Breslau, den 11. September 1863. [1346]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Um den Inhabern von 3 1/2, 4 und 4 1/2 procentiger Königsberger Stadt-Obligationen die Realisirung der Zins-Coupons zu erleichtern, haben wir dem Bauguer-Hause **Robert Warschauer u. Comp.** in Berlin die Einlösung der dort präsentirten Coupons übertragen und bringen dieses hieburch zur Kenntniß der Betheiligten. Königsberg, den 19. August 1863. [1227]

Magistrat königl. Haupt- und Residenzstadt.
Bisort.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

In der heutigen außerordentlichen 27. General-Versammlung waren 55 Actionäre erschienen, welche zusammen etwa 1500 Aktien mit 335 Stimmen vertraten.
Die Ausgabe der noch im Portefeuille der Gesellschaft befindlichen 2201 Stück Gesellschafts-Aktien wurde einstimmig genehmigt und mit 319 gegen 16 Stimmen, welche nur ein Agio von 150 Thln. zu bewilligen wünschten, das Agio auf 200 Thlr., der Cours der Aktien also auf 1200 Thlr. und zwar 400 Thlr. Baarzahlung und 800 Thlr. Wechsel festgesetzt.

Die Aktien werden ausschließlich den jetzigen Actionären ratirlich nach dem Verhältniß ihres Actienbesitzes überwiesen; der Schluß der Zeichnung findet jedoch am 15. Octbr. d. J. statt und mit Ablauf dieses Tages erlischt das den Actionären zugebilligte Vorrecht.

Winnen wenigen Tagen werden die in der General-Versammlung gehaltenen, stenographisch aufgezeichneten Vorträge, mit einem Formular behufs Anmeldung der Actienzeichnung, den Actionären zugefertigt werden; auch geben unsere sämtlichen Agenten über die weiteren Modalitäten der Actienausgabe nähere Auskunft. [2334]
Magdeburg, am 19. September 1863.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Der General-Director:**
M. Schubart. **Friedr. Knoblauch.**

Die Buchdruckerei von Gebrüder Fischer,

Weidenstraße Nr. 25 (Stadt Paris), [3146]
empfiehlt sich hieburch geneigter Beachtung.

Pianoforte-Niederlage von **E. Scheffler** in Breslau, Ritterplatz Nr. 3
empfiehlt:
Wiener Flügel, Pianinos und Stutzflügel in vorzüglichster Qualität. [2221]

Die neue Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik

von
F. Haller,

Neue Taschenstraße 9, Ecke der Lauenzenstraße,
empfehlen zu auffallend billigen Fabrikpreisen: **Carara-Marmor, Waschtisch-Aufsätze, Consollplatten, Nachtschlafplatten etc. etc.**
Wiederverkäufer extra Rabatt.

Korte u. Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Nachtmarktseite), erste Etage, [1707]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppich-Teugen, Wachstuchen, Reise- u. Tischdecken, Cocos-Matten, wollenen Schlaf- und Herbedecken zu billigen aber festen Preisen.

Befördlich approbirt.

Aus dem Oriente eingeführt! Gefeslich deponirt.



Orientalische präparierte Kräuter-Wolltaseln,

à 10 Sgr.,
in ihrer gleichzeitigen Anwendung mit der Orientalischen Kastanien-Seife, à 5 Sgr., im Oriente als das sicherste und nützlichste Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Kröpfe und alle dergleichen Leiden verehrt und im Abendlande bereits ebenwohl tausendfach erprobt.

Orientalische zu Stärkungsbädern für kleine Kinder thierische Gallerte von unfehlbarer Wirkung gegen Auszehrung! Schwäche und doppelte Glieder u. f. w., à 10 Sgr.

Orientalische aromatische Schwefel- und Tannin-Seife, à 3 Sgr.

Diese beiden Seifen können als wirksamstes Mittel der Hautreinigung, Hautausschläge, Finken u. f. w. empfohlen werden und eignen sich dieselben, sowie namentlich auch die Kastanien-Seife, ganz vorzüglich zu Bädern und insbesondere für das reisende Publikum.

Vorbemerkte Fabrikate, die wegen ihres garantirten sicheren Nutzens und durchschlagenden Erfolges keine marktfeilerische Anpreisung bedürftigen, sind in Breslau allein echt zu haben bei

Gustav Scholz, Schweidnitzerstraße 50.

Prospekte und Gebrauchsanweisung liegen bei
Das General-Depot der Orientalischen Präparate
von R. Schäfer in Berlin, Neustädtische Kirchstr. 5, nahe den Linden.
Niederlagen werden überall errichtet!

Auch sind die vorstehenden Präparate zu haben bei C. Bendig in Frankenstein, H. A. Neumann in Schweidnitz, Wilhelm Hartmann in Grünberg, F. W. Grütner in Liegnitz, F. W. Müller in Goldberg, Gustav Scholz in Reichenbach.

Niederlage von Steinauer Thonwaaren.

Große Sendungen ganz neuer Gegenstände sind eingetroffen und empfehle ich: **Figuren, Vasen, Ampeln, Consols etc.** zu Fabrikpreisen.
[3057] S. Wurm, Dhlauerstr. 81.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des Güteigens en gros & en détail zu billigen Preisen die Weinhandlung u. Wäsche-Abriß von E. Gräber, vorm. C. G. Fabian, Ring 4. [1705]

Zur Saat

empfehlen wir Original **Probsteler Saat-Roggen** und **Weizen**, so wie Absaaten von **Spanischem Doppel-Roggen**, **Schwedischem Stauden-Roggen**, **Correns-Roggen**, etc. billigt:
Paul Riemann & Co., Breslau, Oderstr. 7. [1703]

Die erste Sendung Holsteiner Mästern

empfangen und empfehlen:

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten, Dhlauer-Strasse Nr. 5 und 6, zur „Hoffnung.“

Aus gestern an mich gekommener erster Abladung [2336]

wirklich echten astrachan. großkörnigen Caviars

empfehle ich, nebst

neuen Moskauer Zuckererbsen und allen Früchten, feinste astrachan. Hausenblase, frischen Elb-Caviar, nordische Kräuter-Anchovis, Stralsunder Bratheringe, marin. Kollal und Elbinger Neunangen, billiger als bisher.

Carl Joseph Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Beauftragt zum Verkauf von Gütern mit 10, 30, 40, 50, 80, 100 bis 800,000 Thlr. Anzahlung, bitte ich die Herren Käufer, mich mit dem Verkauf ihrer Güter zu betrauen und werde solchen mit gedachter Discretion vermitteln.
[2115] G. Bohnstedt, Lt. a. D., Berlin, Moritzplatz 146.

Bräuerei-Verkauf.

Die 1 Meile von Liegnitz gelegene Bräuerei zu **Bienowitz**, massiv gebaut, mit vorzüglichem Kellerräumen, vollständigem Brau-Inventarium, Gesellschaftsgarten und Weinanlage, 600 Stüd Weinstöcke enthaltend, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei [2150] **Uffe**, Brauer in Bienowitz.

Ein zahlungsfähiger Kaufmann sucht ein **Spezerei-Geschäft** guter Lage in einer größeren Stadt Schlesiens zu kaufen oder pachten. Franco-Offerten werden unter B. K. poste rest. Kattowitz erbeten. [2324]

Zur Begründung eines sicheren rentablen Geschäfts wird ein thätiger Teilnehmer mit 2-3000 Thlr. Capital gesucht. Offerten sub K. R. 4, poste rest. Kattowitz niederzulegen.

Zuwelen, Perlen, Gold und Silber werden zu kaufen gesucht
Niemerzelle Nr. 9. [1706]

Ein tafelförmiges Glavier ist billig zu verkaufen Oberstraße Nr. 9. [3130]



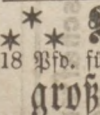
Ein Paar eingefahrene, starke und elegante Doppel-Ponys, 5 und 6 Jahr alt, zur Verlosung angekauft vom Comité für die in Königsberg am 25. August abgehaltene Pferdeschau, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Simsdorf bei Breslau.



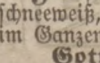
Eine Auswahl neuer eleganter halb- und ganzgedeckter Wagen steht bei soliden Preisen unter Garantie zu verkaufen Summerei 37 beim Wagenbauer T. Urban.



Ein Paar Karren, Wallache, 6 und 7 Jahre alt, 5 Fuß 3 Zoll hoch, gut eingefahren, fehlerfrei, und Mariannen-Strasse Nr. 6 preiswürdig zu verkaufen.



Engl. Zuchtchweine u. verschiedene Vorkel der kleinen Suffolk-Race, jeden Alters bis zu 1 1/2 Jahr, verkauft bei Dom. Pogarth bei Priebrorn, Kr. Strehlen.



Bruch-Reis 18 Pfd. für 1 Thlr., das Pfd. 1 Sgr. 9 Pf., großkörn. Aracan-Reis, schneeweiß, 13 Pfd. für 1 Thlr., 1 Pfd. 2 1/2 Sgr., im Ganzen noch billiger bei [2181] **Gotthold Eliason**, Neustädtstr. 63.

Die Vermittelung des Verkaufs und Ankaufs

Güter jeder Größe

übernimmt und behandelt diskret Inspektor **A. Dehmel**, Agent mehrerer Versicherungs-Gesellschaften, Paulinenstr. 520, Gr.-Glogau.

Haarfärbe-Pommade,

das Haar ganz unschädlich schwarz oder braun zu färben. Büchse 7 1/2 Sgr. [1522] **E. W. Egers**, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Giesmannsdorfer Preßhese

von anerkannter Triebkraft, täglich frisch, feinste Strahlenstärke, Prima-Luftstärke, empfiehlt: [1544] **Die Fabrik-Niederlage**, Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Gas-Coaks,

für Küche und Zimmerbeheizung bereitet, ist nur Siebenbüfener-Strasse in der Gas-Anstalt, à Tonne 14 Sgr., zu haben.

Wegen einer städtischen ist eine vollständige, complete, noch fast ganz neue

Privat-Gas-Einrichtung sehr billig zu haben bei [2308] **A. Thomas** in Waldburg.

Neue Prünellen

das Pfd. à 6 Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt: **Gotthold Eliason**, Neustädtstr. 63.

Elbinger Neunangen,

Hamburger Caviar,

Mal-Roulade,

Brat-Mal,

Kräuter-Anchovis,

Russische Sardinen,

Teltower Rübchen,

Hamburger Speckbällinge,

empfangen und empfehlen:

Lehmann u. Lange,

Dhlauerstraße Nr. 4.

frische Trüffeln,

Teltower Rübchen,

Sprotten, Bündlinge,

sehr schönen reinfischenden

Hamburger Caviar,

Elbinger Neunangen,

Neuchâtelser Käse,

geräucherten und marinierten Lachs, Mal-Roulade, holländische Vollheringe, Bratheringe, Anchovis, marinierte russische Sardinen, empfiehlt von neuen Sendungen: [3233]

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkerstraße.

Hamburger Speckbällinge

empfiehlt: [2323]

Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße 25.

Elb. Neunangen

in 1/2, 1 u. 1 1/2 Schod-Fäßchen hat billigt abzulassen [2339]

G. Donner, Stockgasse 29.

Schöne Speckbällinge,

Spick-Male, Bratheringe,

Hamb. Caviar, russ. Sardinen, mar. Male u. f. w. empfiehlt

G. Donner, Stockgasse 29, Breslau.

Wanzen-Mether, [1521]

ein Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen und Brut. Flasche 10 Sgr.

Schwaben-Lod,

giftfreies, für Menschen und Hausthiere ganz unschädliches Pulver zur Vernichtung der Schwaben, Rissen und Grillen. Schachtel 10 Sgr.

Ratten- und Mäuseferzen,

zur sicheren Vertilgung der Ratten, Fels- und Hausmäuse, für Menschen ungefährlich. Das Pfd. 25 Sgr., 1/2 Pfd. 7 1/2 Sgr.

E. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Als **Fabrik-Aufscher**

und Lager-Verwalter, wie für die Arbeiter-Controle findet ein sicherer, umsichtiger Mann, der auch im Schreiben und Rechnen geübt ist, eine dauernde Anstellung.

Gehalt für einen verheiratheten Mann 400 Thlr. (mit Nebeneinkünften 500 Thlr.) bei freier Wohnung, Feuerung und Licht; ein Unverheiratheter kann völlig freie Station und 3-400 Thlr. Einkommen haben. Auftrag: [2127]

Joh. Aug. Goetsch,

in Berlin, Neue Grünstraße 43.

Abrechtsstrasse 25 im dritten Stock ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten und am 1. October zu beziehen. [3120]

Dampfschiff-Fahrt

zwischen **Hamburg und Berlin**,

sowie vice-versa.

Die Schlepsschiffe der Gesellschaft coursiren wöchentlich ein- bis zweimal zwischen den genannten Orten.
Die stipulirte Fracht bei normalem Wasserstande ist:

Von **Hamburg nach Berlin** pro Ctr. 5 Sgr.

- **Berlin nach Hamburg** - - 3 1/2 -

exclusive Elbezölle, welche 1 1/2, - 1/2 - oder 1/4 Sgr. pro Ctr. je nach der Waarengattung betragen. - Mit Elbezolltarifen und sonstigen Auskünften stehen zu Diensten und besorgen prompte Beförderung der Güter [968]

Phaland & Dietrich in **Berlin**, Speditions-Geschäft, Haupt-Agenten der Norddeutschen Fluss-Dampfschiff-Gesellschaft.

Guts-Inspector-Stelle vacant.

Zur selbstständigen Bewirthschaftung eines vom Hrn. Vefizer nicht benutzten größeren Gutes in Schlesien, wird ein **erfahrener Wirthschafts-Inspector** (event. auch verheirathet) gesucht und demselben eine dauernde, mit hohem Jahreseinkommen verbundene Stellung zugesichert. - Reflectanten ertheilt gern weitere Auskunft der mit der Befegung beauftragte **J. Holz** in Berlin, Fischerstr. 24. [2297]

Für meine Delicatessen-, Italiener-Waaren- und Weinhandlung suche ich vom 1. Oct. d. J. ab einen tüchtigen **Commis** gegen gutes Gehalt. Reflectanten wollen sich gegen Franco-Einführung ihrer Zeugnisse und Referenzen an mich wenden. [2144]

Gleiwitz, im September 1863.

Wilhelm Pniower.

Bacanz.

Bei der israelitischen Corporation zu Frankfurt ist die Cantor- und Schächterstelle, verbunden mit dem Mandanten- und Schriftführer-Amte, zum 1. December d. J. zu besetzen. Firirtes Gehalt inclusive Schichta 300 Thlr. nebst Sporteln und freier Wohnung. Solchen Bewerbern, die gepörrte Religionslehrer sind und hatoras haurooh haben, werden nebst Sporteln und freier Wohnung 450 Thlr. zugesichert. Keiseloften werden nicht erstattet. Geprüfte Anmeldungen sind einzusenden an den „israelitischen Corporations-Vorstand zu Frankfurt.“ [2312]

Für mein Tuch- u. Herren-Garderobegeschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder pro 1. October d. J. einen **Commis**, der tüchtiger Verkäufer ist, und Bücher führen kann. [2285]

Wilhelm Stark, in Löwenberg i. Schl.

Für meine Conditorei suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen **Conditor-Gehilfen** gegen gutes Salair. Reflectanten wollen sich gegen Franco-Einführung ihrer Zeugnisse und Referenzen an mich wenden. Myslowitz, im September 1863. [3070]

A. Silberstein.

Mehrere tüchtige **Hofen- u. Westen-**schneider finden sofort dauernde und gut lohnende Beschäftigung in meiner Werkstelle.

Löwenberg i. Schl. im Sept. 1863. [2284]

Wilhelm Stark.

Für mein Destillationsgeschäft suche zum baldigen Antritt einen **Verklung**, Jude, aus anständiger Familie. [2279]

Wilhelm Sachs in Glog.

Ein **junger Mann**, Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die **Handlung** zu erlernen, kann sich melden im Comptoir Lauenzenplatz Nr. 6, par terre. [3134]

Ein Kutscher,

der vom 1. October 1836 bis 1. Juli d. J. ununterbrochen in herrschaftlichem Dienst stand, und während dieser Zeit nur in vier verschiedenen Häusern diente, und das letzte, in dem er **13 Jahre** zur Zufriedenheit seiner Herrschaft war, nur deshalb verläßt, weil die Pferde dieses Hauses abgekauft wurden; sucht ein Unterkommen entweder als Kutscher, Haushälter, Portier oder Aufseher. Er ist unverheirathet und stellt auf Erfordern eine Caution. Nähere Auskunft hierüber ertheilt [3138]

Die Niederlage

der chemischen Del-Fabrik

Roinonia,

Alte Sandstraße 2.

Breslauer Börse vom 22. Sept. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeuld.				Schl. Pfdrbr. C. 4				Glogau-Sagan. 4			
Ducaten	95 1/2 B.	101 1/2 B.	101 1/2 B.	dito	B. 4	101 1/2 B.	101 1/2 B.	Neisse-Brieger 4	94 1/2 B.	160 1/2 B.	160 1/2 B.
Louis'd'or	110 1/2 B.	110 1/2 B.	110 1/2 B.	dito	B. 4	101 1/2 B.	101 1/2 B.	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	144 1/2 B.	144 1/2 B.	144 1/2 B.
Poln. Bank-Bill.	90 1/2 B.	90 1/2 B.	90 1/2 B.	Schl. Rentenbr. 4	100 1/2 B.	100 1/2 B.	100 1/2 B.	dito Lit. B. 3 1/2	144 1/2 B.	144 1/2 B.	144 1/2 B.
Oester. Währg.	90 1/2 B.	90 1/2 B.	90 1/2 B.	Posener dito 4	97 1/2 B.	97 1/2 B.	97 1/2 B.	dito Lit. C. 3 1/2	160 1/2 B.	160 1/2 B.	160 1/2 B.
Russ.	94 1/2 B.	94 1/2 B.	94 1/2 B.	Schl. Prov.-Obl. 4 1/2	97 1/2 B.	97 1/2 B.	97 1/2 B.	dito Pr.-Obl. 4	101 1/2 B.	101 1/2 B.	101 1/2 B.
Inländische Fonds.				Ausländische Fonds.				Rheinische			
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	99 B.	99 B.	99 B.	Poln. Pfdrbr. 4	90 1/2 B.	90 1/2 B.	90 1/2 B.	ditto Lit. E. 3 1/2	84 1/2 B.	84 1/2 B.	84 1/2 B.
Preuss. Anl. 1850 4	99 B.	99 B.	99 B.	ditto neue Em. 4	90 1/2 B.	90 1/2 B.	90 1/2 B.	Kosel-Oderbrg. 4	65 1/2 B.	65 1/2 B.	65 1/2 B.
ditto 1852 4	99 B.	99 B.	99 B.	Krakau-O.-Sch. 4	74 1/2 G.	74 1/2 G.	74 1/2 G.	ditto Pr.-Obl. 4	101 1/2 B.	101 1/2 B.	101 1/2 B.
ditto 1854 4 1/2	101 1/2 B.	101 1/2 B.	101 1/2 B.	Oest. Nat.-Anl. 4	74 1/2 G.	74 1/2 G.	74 1/2 G.	ditto ditto 4 1/2	101 1/2 B.	101 1/2 B.	101 1/2 B.
ditto 1856 4 1/2	101 1/2 B.	101 1/2 B.	101 1/2 B.	Italienische Anl. 4	74 1/2 G.	74 1/2 G.	74 1/2 G.	ditto Stamm 5	64 1/2 G.	64 1/2 G.	64 1/2 G.
ditto 1859 5	106 1/2 B.	106 1/2 B.	106 1/2 B.	Ausländische Eisenbahn-Actien.				Oppeln-Tarnow 4	64 1/2 G.	64 1/2 G.	64 1/2 G.
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	90 1/2 B.	90 1/2 B.	90 1/2 B.	Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub. Rb.				Schl. Zinkh.-A. 4	—	—	—
St.-Schuld-Sch 3 1/2	90 1/2 B.	90 1/2 B.	90 1/2 B.	Fr.-W.-Nordb. 4				Genfer Credit 4	—	—	—
Bresl. St.-Oblig. 4	90 1/2 B.	90 1/2 B.	90 1/2 B.	Mainz-Ludw. 4				Minerva 5	—	—	—
Posen. Pfdrbr. 4	90 1/2 B.	90 1/2 B.	90 1/2 B.	Inländische Eisenbahn-Actien.				Schles. Bank 4	102 1/2 B.	102 1/2 B.	102 1/2 B.
ditto ditto 3 1/2	90 1/2 B.	90 1/2 B.	90 1/2 B.	Bresl.-Sch.-Frb. 4	137 1/2 B.	137 1/2 B.	137 1/2 B.	Disc. Com.-Ant. 4	—	—	—
ditto neue 4	97 1/2 B.	97 1/2 B.	97 1/2 B.	ditto Pr.-Obl. 4	97 1/2 B.	97 1/2 B.	97 1/2 B.	Darmstädter 4	—	—	—
Schles. Pfdrbr. 3 1/2	95 1/2 B.	95 1/2 B.	95 1/2 B.	ditto Litt. D. 4 1/2	101 1/2 B.	101 1/2 B.	101 1/2 B.	Oester. Credit 4	85 1/2 B.	85 1/2 B.	85 1/2 B.
ditto Lit. A. 4	101 1/2 B.	101 1/2 B.	101 1/2 B.	ditto Litt. E. 4 1/2	101 1/2 B.	101 1/2 B.	101 1/2 B.	ditto Loose 1860	89 1/2 B.	89 1/2 B.	89 1/2 B.
Schl. Rust.-Pdb. 4	101 1/2 B.	101 1/2 B.	101 1/2 B.	ditto Prior. 4	93 1/2 B.	93 1/2 B.	93 1/2 B.	Gal. L. B. Silb. Pr.	—	—	—

Derantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.